

Richtlinien und Lehrpläne

für die Hauptschule in Nordrhein-Westfalen

Gesellschaftslehre

Geographie
Geschichte/Politik
Projekte
Verkehrserziehung

V NW

15(1974)

Verlag · Ratingen · Kastellaun · Düsseldorf

ca. 1974 → siehe Literaturangaben
S. GG15 u.a.

Georg-Eckert-Institut BS78



1 060 492 8

GESELLSCHAFTSLEHRE

Gesellschaftslehre (Einleitung)	GL/1-GL/3
Geographie	GG/1-GG/23
Geschichte/Politik	GP/1-GP/39
Projekte	GL-Proj./1-GL-Proj./7
Verkehrserziehung	GL-V/1-GL-V/8

GL

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
-Bibliothek-

SB 5005

Gesellschaftslehre

Der Schüler soll die Fähigkeit erwerben, sich in der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu orientieren und in die Lage versetzt werden, die vielfältigen Einwirkungen historisch-politischer, sozialgeographischer und sozioökonomischer Vorgänge auf seinen engeren und weiteren Lebensbereich zu erkennen, und verstehen, daß diese Vorgänge nicht zusammenhanglose Erscheinungen, sondern Bestandteile eines Beziehungszusammenhangs sind. Dabei kommt es darauf an, die Abhängigkeiten des einzelnen aufzuzeigen sowie die persönlichen Einflußmöglichkeiten zu aktivieren.

Bei der Darstellung der Bedingungs- und Wirkungszusammenhänge sind insbesondere die Konfliktsituationen und mögliche Lösungswege zu verdeutlichen.

Die Inhalte des Lernbereichs Gesellschaftslehre werden von Geschichte/Politik, Geographie, Haushaltslehre und Wirtschaftslehre bereitgestellt. Unterrichtsplanung und -durchführung müssen auf die Zielsetzung der Gesellschaftslehre ausgerichtet sein. Kooperative Unterrichtsformen sind dabei unerläßlich. Da die Fächer die komplexen Lebensphänomene mit spezifischen Fragestellungen angehen, sollte der jeweilige Fachaspekt jedoch nicht verwischt werden.

Damit bereiten die einzelnen Fächer in Form von thematischen Lehrgängen die fachlichen Grundlagen und methodischen Erfahrungen vor, die alsdann bei den fächerübergreifenden Projekten, Rahmenthemmen, Fallstudien und Wirklichkeitserkundungen zur Verfügung stehen. Gesellschaftslehre endet daher nicht mit dem 6. Schuljahr. Sie setzt sich in Gestalt übergreifender Themen im 7.-9. Schuljahr fort. Hierfür ist ein angemessener Stundenanteil ausdrücklich vorgesehen. Die angebotenen Projekte sollen als Beispiele für derartige Arbeitsweisen dienen.

Z-V NW
A-15 (1974)

02

Übersicht über eine Möglichkeit der Stundenaufteilung

Schj.	Bereiche	Zahl der Wochenstunden	Beteiligte Fächer	Jahresstunden (24 Wochen, unter Berücksichtigung einer angemessenen Reserve für Projekte, Alternativen usw.)	
5	Gesellschaftslehre	3	Geographie	24	Die Fächer sind als kooperierende Aspekte aufzufassen
			Geschichte/Politik	24	
6	Gesellschaftslehre	4	Haushaltslehre	12	
			Wirtschaftslehre	12	
			Geographie	32	
			Geschichte/Politik	32	
7	Gesellschaftslehre	3	Haushaltslehre	16	Die Fächer werden unter gegenseitiger Koordination selbständig geführt
			Wirtschaftslehre	16	
	- Arbeitslehre	3	Geographie	24	
			Geschichte/Politik	48	
			Haushaltslehre	24	
8	Gesellschaftslehre	3	Technik	24	
			Wirtschaft	24	
	- Arbeitslehre	3	Geographie	48	
			Geschichte/Politik	24	
9	Gesellschaftslehre	4	Haushaltslehre	24	
			Wirtschaftslehre	24	
	- Arbeitslehre	3	Technik	24	
			Wirtschaft	24	
			Geographie	36	

GEOGRAPHIE

	Seite
1. Ziele	2
2. Qualifikationen	2
3. Aufbau des Planes	2
4. Literaturhinweise	5
5. Übersichtsplan	6
6. Inhalte und Ziele für die einzelnen Schuljahre	10

GEOGRAPHIE

1. Ziele

Die Geographie soll dem Schüler das Erfassen und Beurteilen der räumlichen Komponenten sozialgeographischer Funktionsfelder in ihrer Bedeutung für die Bewältigung von Daseinssituationen ermöglichen.

Sie soll ihm Einblick in die Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt geben und ihm helfen, einfache begrenzte Ökosysteme zu überschauen.

Sie soll ihm die Einsicht vermitteln, daß eine Beeinflussung der Umwelt durch gewollte und ungewollte Veränderungen zu positiven und negativen Folgen führen kann, daß daher der vorhandene Raum nur durch sorgfältige Planung für die vielseitigen Bedürfnisse geordnet und genutzt werden kann.

Sie soll ihn in die Lage versetzen, bestehende soziale und wirtschaftliche Disparitäten auf der Erde zu erkennen und ihre Lösung als gesellschaftliche Aufgabe aufzufassen.

2. Qualifikationen

Hierzu sind die folgenden Qualifikationen anzustreben:

- Fähigkeit zur Orientierung im Raum
- Erfassung räumlicher Strukturen und Transfer in den eigenen Raum des Schülers
- Selbständiges Beobachten und Beschreiben räumlicher Strukturen und Fähigkeit, geographische Sachverhalte zu analysieren und zu interpretieren
- Umgang mit Plänen und Karten aller Art, insbesondere auch mit thematischen Karten
- Auswertung von Diagrammen, Statistiken, Tabellen, Graphiken
- Erfassen einfacher Wetter- und Klimazusammenhänge
- Durchführung von Kartierungen mit einfachen Sachverhalten
- Anfertigung von Lageskizzen
- Sachgerechte Benutzung von Quellen, Nachschlagewerken, Registern

3. Aufbau des Plans

In Abänderung früherer Richtlinien wird die Geographie im vorliegenden Plan dem Bereich der Gesellschaftslehre zugeordnet. Im 5. und 6. Schuljahr erscheint sie als geographischer Aspekt neben Geschichte/Politik, Wirtschafts- und Haushaltslehre. Vom 7. - 9. Schuljahr wird Geographie als selbständiges Fach geführt.

Der Plan geht von einfachen anschaulichen Beispielen im 5. und 6. Schuljahr aus. Sie sind den menschlichen Daseinsgrundfunktionen entnommen (Wohnen, Arbeiten, sich erholen, am Verkehr teilnehmen u.a.). Im Sinne eines spiralförmig gedachten Aufbaus führen die Inhalte in den folgenden Jahren 7-9 zu komplizierteren Zusammenhängen. Gleichzeitig wird die Anwendung des geographischen Instrumentariums erweitert. Bei der Bemessung der Inhalte wurde davon ausgegangen, daß ein beträchtlicher Teil der möglichen Unterrichtszeit als Freiraum für die vorgeschlagenen Rahmenthemen (Projekte), für eigene Gestaltung durch den Lehrer sowie für Abdeckung erforderlicher Wiederholungszeiten und unvermeidlicher Ausfälle offen bleibt.

Die Jahrgangsthemen sind verbindlich. Die dazu angebotenen Realisationsmöglichkeiten stehen zur Auswahl bzw. als Erweiterung zur Verfügung.

Mit dieser Aufteilung soll eine Anpassung an die jeweils gegebenen Voraussetzungen der Schulen ermöglicht werden. Außerdem bietet sich damit der Ansatz zu einer sinnvollen Differenzierung in der Klasse (Angebot zusätzlicher Information für einzelne Gruppen, Arbeitsgemeinschaften, interessierte Schüler usw.). Die Möglichkeit des Erwerbs und der Anwendung instrumentaler Fertigkeiten ist auch als Angebot für eine entsprechende individuelle Veranlagung einzelner Schüler (z.B. Zeichnen, Modellbau, Graphik) aufzufassen.

Grundsätzlich können die angegebenen Inhalte durch andere Beispiele, die den gleichen Sachverhalt erschließen, ersetzt werden, wenn dem Lehrer das aus von ihm zu vertretenden Gründen sinnvoll erscheint (Aktualität, reichhaltig vorhandenes Informationsmaterial, persönliche Kenntnis der Verhältnisse u.a.).

Rahmenthemen und Fallstudien sollen eine bessere Veranschaulichung und eine Verlagerung von der abstrakten Darstellung zu größerer Wirklichkeitsnähe ermöglichen. Sie sollten in fächerübergreifender Zusammenarbeit angesetzt werden, wobei der erforderliche Zeitaufwand aus der vorgesehenen Reserve zu entnehmen ist. Auch sie sind als Beispiele aufzufassen, die je nach den örtlichen Gegebenheiten und nach aktuellen Vorgängen ergänzt oder abgewandelt werden können.

Aktuelle Ereignisse (z. B. Naturkatastrophen wie Erdbeben, Wirbelstürme, Vulkanausbrüche, Hochwasser) sollten bei gegebenen Anlässen im Unterricht aufgegriffen werden. Hier kann am wirklichen Fall die Gefährdung des Lebens begreifbar und die darin enthaltene Notwendigkeit einer gemeinschaftlichen Hilfeleistung über Staats- und Volksgrenzen hinweg einsichtig gemacht werden.

Die Arbeitsweise besteht im Suchen, Vergleichen, Analysieren und Beurteilen. Dazu sind die aus dem Atlas und anderen Unterrichtshilfen zu gewinnenden Informationen heranzuziehen. Hierdurch soll die Fähigkeit zum selbständigen Umgang mit Informationsquellen gefördert werden, die den jungen Menschen in die Lage versetzen kann, sich in zukünftigen Fällen dieser Auskunftsmittel zu bedienen. Durch Anwendung des weiteren geographischen Instrumentariums bei der Erschließung der Inhalte soll dieser Zweck erreicht werden. Das erforderliche räumliche Kontinuum läßt sich durch intensive Globus- und Atlasarbeit wirksamer festigen als durch systematischen Durchgang.

Die einzelnen Themen können auch epochal behandelt werden. Die komplizierten Strukturen der sozialgeographischen Funktionsfelder enthalten so reichhaltige Auswertungsmöglichkeiten, daß sie in der beschränkten Zeit nicht voll ausgeschöpft werden können. Die mögliche Auswahl hängt daher von den örtlich gegebenen unterrichtlichen Bedingungen mit ab.

4. Literaturangaben in Auswahl

Die lebhafteste Diskussion um Ziele und Inhalte eines neuen Curriculums im Rahmen der Sekundarstufe I ist in vollem Gange. Sie findet ihren Niederschlag vor allem in den Zeitschriften und neueren Veröffentlichungen. Es ist daher erforderlich, sich immer wieder zu informieren. Dieser laufende Umwandlungsprozeß ist auch bei der Verwendung didaktischer Gesamtdarstellungen zu berücksichtigen. Eine umfassende Übersicht des Schrifttums findet sich u. a. bei A. Schmidt (1972).

Bauer, L.: Thesen zur Reform d. erdkundlichen Bildungspläne. Geogr. Rdsch. 21, S. 460 ff. 1969.

Bartels, H.: Die Welt von heute. Thematische Karten zur Gemeinschaftskunde. Kiel 1968 ff.

Birkenhauer, J.: Erdkunde. 2 Bde. Düsseldorf 1971.

Birkenhauer, J. – Haubrich, H.: Das geographische Curriculum in der Sekundarstufe I. Düsseldorf 1971.

Birkenhauer, J. (Hrsg.): Praxis eines lernzielorientierten Unterrichts in d. Sekundarstufe I. Beiheft 2 zur Geographischen Rundschau. 1972.

Bäuerle, L. u. and.: Moderne Geographie in Forschung und Unterricht. 17 Aufsätze. Auswahl-Reihe B, 39/40. Hannover 1970.

Ebinger, H.: Einführung in die Didaktik d. Geographie. Rombach hochschulpaperback 27. Freiburg 1971.

Ernst E. (Hrsg.): Arbeitsmaterialien zu einem neuen Curriculum. Beiheft 1 z. Geogr. Rundschau. 1971.

Fick, K. E.: Aktueller Erdkundeunterricht am Beispiel von Naturkatastrophen. Geogr. Rdsch. 22, S. 41 ff. 1970.

Geipel, R.: Industriegeographie als Einführung in die Arbeitswelt. Braunschweig 1969.

Hendinger, H.: Ansätze zur Neuorientierung d. Geographie im Curriculum aller Schularten. Geogr. Rdsch. 22, S. 10 ff. Braunschweig 1970.

Ruppert, K.-Schaffer, F.: Zur Konzeption der Sozialgeographie. Geogr. Rdsch. 21, S. 250 ff. 1969.

Schrettenbrunner, H.: Die Daseinsfunktion „Wohnen“ als Thema des Geographieunterrichts. Geogr. Rdsch. 22, S. 229 ff. 1970.

Schmidt, A.: Der Erdkundeunterricht. Bad Heilbrunn. 4. A. 1972.

Schultze, A.: Allgemeine Geographie statt Länderkunde. Geogr. Rdsch. 22, S. 1 ff. 1970.

Schultze, A. (Hrsg.): Dreißig Texte zur Didaktik d. Geographie. Westermann-Taschenbuch 58. Braunschweig 1971.

Schneider, P.: Neue Zielsetzungen für den Erdkundeunterricht. Neue Wege im Unterricht, 21, S. 79 ff. Bochum 1970.

Schneider, P.: Erdkunde in der Hauptschule. Lehren und Lernen 7, S. 407 ff. Wuppertal 1970.

Schneider, P.: Aktuelle Projekte im Geographieunterricht der Hauptschule. Essener Päd. Beiträge, 3. Folge, S. 65 ff. Ratingen 1972.

Schwegler, E.: Eine neue Konzeption für den Erdkundeunterricht. Geogr. Rdsch. 20, S. 1 ff. 1968.

Informationen zur Politischen Bildung. Hrsg. Bundeszentrale f. POLIT. Bildung. Bonn.

Informationsmaterial d. Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Bonn.

Geographische Rundschau. Zeitschrift d. Verbandes Deutscher Schulgeographen. Braunschweig.

Statistisches Jahrbuch f. d. Bundesrepublik Deutschland.

Fischer Weltalmanach.

ÜBERSICHTSPLAN – GEOGRAPHIE

Schuljahr	Stellung im Plan	Stundenaufwand für den Grundplan bei Annahme von 24 Unterrichtswochen. (Übrige Zeit als Reserve zurückgehalten, siehe auch ³⁾)
5	Gesellschaftslehre im 5. Sj. (3 Wochenstunden) Geographischer Aspekt ca. ein Drittel	12 Doppelstunden ¹⁾
6	Gesellschaftslehre im 6. Sj. (4 Wochenstunden) Geographischer Aspekt ca. ein Drittel	16 Doppelstunden ¹⁾
7	Geographie-Geschichte/Polit. (3 Wochenstunden – Verhältnis 1 : 2)	24 Einzelstunden
8	Geographie-Geschichte/Polit. (3 Wochenstunden – Verhältnis 2 : 1)	Ein Halbjahr mit 12 Doppelstunden und ein Halbjahr mit 12 Einzelstunden (ggf. auch als epochaler Unterricht)

- 5 **Wie Menschen auf der Erde wirtschaften**
 5.0. Kurs: Wir gewinnen ein Bild von der Erde
 5.1. In den Trockengebieten der Erde
 5.2. In den kalten Gebieten
 5.3. In den feuchtheißen Gebieten der Erde
- 6 **Wie der Mensch seine Umwelt in besonderen Situationen bewältigt**
 6.1. Vom Leben am Meer
 6.2. Vom Leben im Gebirge
 6.3. Beispiele landwirtschaftlicher Nutzung
 6.4. *Rahmenthema* s.d. 3)
- 7 **Inwertsetzung und Umwerten von Räumen**
 7.0. Kurs: Die Anordnung der Landschaftsgürtel und ihre Bedeutung für die Lebensverhältnisse
 7.1. Inwertsetzung von Räumen durch planvolles Eingreifen
 7.2. Folgen unsachgemäßer Eingriffe bzw. falscher Planungen
 7.3. Behebung von Schäden, die durch Eingriffe entstanden sind
 7.4. Vielfältige Auswirkungen eines Eingriffs in den Naturhaushalt (Wirkungsgeflecht)
- 8 **Soziale und wirtschaftliche Disparitäten in verschiedenen Teilen der Erde**
 8.1. Probleme der Übervölkerung als eine der Ursachen sozialer und wirtschaftlicher Disparität
 8.2. Überwindung der Disparität im sozialen und wirtschaftlichen Bereich durch Überwindung des Kolonialismus
 8.3. Entwicklungshemmende Wirkungen überholter Kolonialstrukturen
 8.4. Hilfe für die Dritte Welt als vordringliches Anliegen
 8.5. *Rahmenthema* s.d. 3)
- 6.4. Fächerübergreifendes Projekt:
Die Stadt
- 8.5. Rahmenthema (auch als fächerübergreifendes Projekt möglich):
Die BRD und die DDR – Zwei deutsche Staaten mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen

ÜBERSICHTSPLAN – GEOGRAPHIE

Schul- jahr	Stellung im Plan	Stundenaufwand für den Grundplan bei Annahme von 24 Unterrichtswochen. (Übrige Zeit als Reserve zurückgehalten, siehe auch ³⁾)
9	Geographie-Geschichte/Politik (4 Wochenstunden – Verhältnis 2 : 2)	24 Doppelstunden

- | | | | |
|---|--|------|--|
| 9 | Hochentwickelte Regionen der Erde
9.1. Probleme der Industrieregionen
9.2. Raumplanung, Raumordnung, Umweltschutz
9.3. Probleme der weltweiten Bevölkerungsentwicklung und Ernährung
9.4. <i>Rahmenthema s.d.</i> ³⁾ | 9.4. | Rahmenthema (möglichst als fächerübergreifendes Projekt):
<i>Großräume unterschiedlicher politischer und sozialer Struktur</i>
Möglichkeiten und Grenzen von Großräumen und großräumigen Zusammenschlüssen |
|---|--|------|--|

- Anmerkungen:**
- 1) Wegen des beträchtlichen apparativen Aufwandes von Geographiestunden sollte der Unterricht nach Möglichkeit in Doppelstunden erteilt werden. Gegebenenfalls kommt epochaler Wechsel in Betracht.
 - 2) Der Grundplan ergibt sich durch die vorgesehene Auswahl aus den alternativ zu verstehenden Inhalten.
 - 3) Der Stundenaufwand für die Rahmenthemen (Projekte) ist aus der auch für diesen Bedarf freigehaltenen Stundenreserve zu entnehmen.

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
5	<p>Wie Menschen auf der Erde wirtschaften und wohnen In einfacher Form einen Überblick über die Erde gewinnen</p> <p>Beispiele besonders einseitiger Ausstattung der Umwelt daraufhin untersuchen, wie sich die Daseinsgrundfunktionen unter veränderten Bedingungen darstellen, welcher Art die Beschränkungen sind, mit denen sich die dort lebenden Gruppen auseinandersetzen müssen u. welche Verhaltensweisen entwickelt werden, um die Schwierigkeiten zu überwinden.</p> <p>Die Notwendigkeit zu gemeinsamer Bewältigung naturgegebener Behinderungen daraus ableiten</p> <p>Verständnis entwickeln für die andersartige Lebensweise menschlicher Gruppen unter völlig anderen Lebensbedingungen und den Abbau des europazentrischen Vorurteils durch Beschreiben dieser Zusammenhänge fördern.</p>	<p>5.0. Wir gewinnen ein Bild von der Erde Ausschnitte der Erdoberfläche auf Satellitenphotos mit Hilfe typischer Umrisse auf Globus und Karte wiederfinden können Gestalt der Erde als Kugel kennen können Namen der Kontinente und Ozeane nennen können Äquator, Pole und Erdachse benennen und zeigen können Das Gradnetz als Hilfe für die Orientierung kennenlernen (Keine mathem. Ableitung) Aus 5.1, 5.2, 5.3 können Inhalte wahlweise entnommen werden.</p> <p>5.1. In den Trockengebieten der Erde 5.1.1. Auf einer Wüstenpiste durch die Sahara 5.1.2. In einer Oase 5.1.3. Erdöl in der lybischen Wüste 5.1.4. In der Huerta von Valencia</p> <p>Am Beispiel der Huerta die Notwendigkeit gemeinsamer Anstrengung und gerechter Verteilung der begrenzten Wasservorräte begründen (Erhaltung der Anlagen, Verteilungssystem, Arbeitsleistung, Unkosten)</p>	<p>Umgang mit Globus, mit physischen u. thematischen Karten Lesen und Auswertung von Sachtexten Selbständiges Ausführen von Arbeitsanweisungen Lesen und Auswerten einfacher Tabellen</p> <p>Bilder beschreiben und dargestellte Sachverhalte verbal oder in Form von Skizzen darstellen</p> <p>Lesen und Erstellen von Klimadiagrammen. Vergleichen von Klimadiagrammen Den Jahresrhythmus in unterschiedlichen Diagrammen erkennen und beschreiben können Umsetzung von Größen (Entfernungen, Mengen, Flächen) in den eigenen Nah- bzw. Vorstellungsraum</p>

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten u. Ziele
	Den Rahmen der Möglichkeiten zur Naturbewältigung zwischen bloßer Anpassung an die Naturbedingungen und ihrer Überwindung durch technische Möglichkeiten abgreifen.	<p>5.2. In den kalten Gebieten der Erde</p> <p>5.2.1. Land und Meer unter ewigem Eis</p> <p>5.2.2. Menschen in der Polarzone</p> <p>Übergang von der selbstversorgenden Naturalwirtschaft zur Marktwirtschaft</p> <p>Gegensatz zwischen dem Leben des Autochthonen und dem Leben auf hochtechnisierten Forscherstationen</p>	<p><i>Die im Verlauf des Unterrichts auftretenden Grundbegriffe werden gesammelt (z. B. in Form von Arbeitsblättern, die in einer Mappe aufbewahrt werden können), um zur ständigen Verfügung des Schülers bereitzustehen. Verdeutlichung wo immer möglich, durch Bild oder eine Skizze. Spätere Ergänzungen können hinzugefügt werden.</i></p>
		<p>5.3. In den feuchtheißen Gebieten der Erde</p> <p>5.3.1. Ein Tag im tropischen Regenwald</p> <p>5.3.2. Auf einer Kakao-pflanzung in Ghana</p> <p>Zu 5.1. – 5.3.: Das eigene Klima mit dem andersartigen Klima vergleichen!</p>	

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
6	<p>Wie der Mensch seine Umwelt in besonderen Situationen bewältigt</p> <p>Aus Beispielen ableiten, daß die Lebensbedingungen menschlicher Gruppen durch die Umwelt mitbestimmt werden und daß gleichzeitig die Umwelt durch die Verhaltensweisen der Menschen verändert werden kann.</p> <p>An einfachen Beispielen den Einfluß natürlicher Umweltverhältnisse auf das Leben der Menschen beschreiben. Aus dem Verhalten schließen, daß es möglich ist, sowohl die Vorteile zu nutzen, wie auch die Nachteile durch entsprechende Maßnahmen zu bewältigen.</p> <p>Die Funktion der Gebirgs- und Küstenlandschaften als Erholungsgebiete begründen, die Notwendigkeit sachgerechter Vorbereitung und das Vorhandensein von Gefahren im Urlaub richtig einschätzen</p> <p><i>Beispiele für Fallstudien:</i> Ein Schlauchboot treibt ab Gewitter im Hochgebirge Wir planen eine Wattwanderung</p>	<p>Die Themen sind in Auswahl den Abschnitten 6.1 bis 6.3 zu entnehmen!</p> <p>6.1. Vom Leben am Meer</p> <p>6.1.1. Ebbe und Flut an der Nordseeküste (Wattenmeer)</p> <p>6.1.2. Wurtten und Deiche</p> <p>6.1.3. Im Hamburger Hafen alternativ: Europoort</p> <p>6.1.4. Fischfang auf hoher See</p> <p>6.1.5. Sommerferien an der See. Gefahren bei einem Urlaub an der See</p> <p>6.2. Vom Leben im Gebirge</p> <p>6.2.1. Relief und Klima schränken die Möglichkeiten des Menschen im Gebirge ein</p> <p>6.2.2. Überwindung der natürlichen Hindernisse mit Hilfe der Technik</p> <p>6.2.3. Gebirge als Regenfänger Energiespeicher</p> <p>6.2.4. Almwirtschaft im Gebirge</p> <p>6.2.5. Winterurlaub in den Bergen Gefahren beim Urlaub im Gebirge (Kleidung, Ausrüstung) Planung eines Urlaubs</p>	<p>Arbeitsanweisungen in Gruppen besprechen und Aufgaben selbständig verteilen</p> <p>Selbständiges Auswerten von Karten, einschließlich einfacher thematischer Karten</p> <p>Ordnen von Sachverhalten in Tabellenform</p> <p>Diagramme lesen und Sachverhalte in Diagrammen ordnen und darstellen</p> <p>Interpretation einfacher Luftbilder</p>

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
	6.3. Beispiele landwirtschaftlicher Nutzung		
	6.3.1. Viehwirtschaft im Mittelgebirge alternativ: Schafzucht in Neuseeland. Viehwirtschaft am Niederrhein – in der Marsch.		
	6.3.2. Eine Weizenfarm in Kanada		
	6.3.3. Gemüseanbau auf der Reichenau – in den Niederlanden		
	6.3.4. Weinbau am Kaiserstuhl – im Languedoc Obstbau in Kalifornien		
	Fächerübergreifendes Rahmenthema (Projekt): <i>Die Stadt</i>		<p>Zum Rahmenthema: <i>Die Stadt</i></p> <p>Nach eigener Erkundung auf einem Ortsplan (Stadtplan, Grundkarte) Wohnverhältnisse nach Lage, Alter der Bausubstanz, Ausstattung mit privaten und öffentlichen Einrichtungen durch Farbgebung und Symbole unterscheiden</p> <p>Wohnverhältnisse nach Typen einstufen (Einfamilienhaus, Einzelhaus, Reihnhaus, Hochhaus, Baracke, Siedlung)</p> <p>Viertelstypen nach funktionalen Gesichtspunkten abgrenzen (Wohnviertel, Geschäftsviertel, Industrieviertel, Mischviertel)</p> <p>Einfache eigene Kartierungen zu diesen Sachverhalten durchführen</p> <p>Funktionen der Ortsmitte (City) feststellen und beschreiben</p> <p>Verkehrsverhältnisse beschreiben</p> <p>Ver- und Entsorgungsverhältnisse beobachten und beschreiben</p>

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
7	Inwertsetzung und Umwertung von Räumen Zusammenfassung und Erweiterung bisheriger Erfahrungen im Hinblick auf die Landschaftsgürtel	<p><i>Kurs:</i></p> <p>7.0 Die Anordnung der Landschaftsgürtel beschreiben und ihre Entstehung erkennen, Bedeutung für die Lebensverhältnisse ableiten, dazu die bisherigen Erfahrungen einbringen</p> <p>7.0.1. Bisher gewonnene Erfahrungen in einer Übersicht zusammenstellen (z. B. Polarkreis, Polarnacht usw.)</p> <p>7.0.2. Ergänzung zu einem zusammenhängenden Bild (z. B. Vegetationsgürtel)</p> <p>7.0.3. Den Gang der Erde um die Sonne und die Entstehung von Jahreszeiten und Regenzeiten beschreiben (Neigung der Erdachse, Jahreszeiten, Wendekreise, Regen- u. Trockenzeiten)</p> <p>Behandlung des Abschnitts 7.0. in Kursform unter Beschränkung auf einfache Zusammenhänge!</p> <p>Je eines der folgenden Inhalte ist aus 7.1. bis 7.4. zu entnehmen!</p>	Einfache Ordnung geographischer Einzelercheinungen mit Hilfe raumbedeutsamer Ordnungskategorien (Klima, Vegetationsgürtel, Höhenstufen und Höhenlage, Oberflächenformen, Bodenbeschaffenheit) Lesen und Vergleichen von Klimadiagrammen. Übertragung von Tabellen in Diagramme.
	An den Beispielen feststellen, daß durch Eingriffe in den Naturhaushalt vorausberechenbare Vorteile, aber auch mögliche Nachteile entstehen können	<p>7.1. Inwertsetzung von Räumen durch planvolles Eingreifen</p> <p>An Beispielen nachweisen, wie die Inwertsetzung eines Raumes durch planvolle Maßnahmen eintreten kann (Bewässerung, Entwässerung, Schutzmaßnahmen, Einsatz der Technik usw.)</p>	Auswahl bedeutsamer Faktoren für die Bewertung eines Raumes (Geogr. Breitenlage, Verteilung von Land und Meer. Höhenlage als Klima- und vegetationsbedingender Faktor. Bodenbeschaffenheit und Bodengüte (Folgen von Verbesserung und Verschlechterung))

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
	Lernen, daß der Mensch den ihm zur Verfügung stehenden Raum nicht willkürlich verplanen darf, sondern daß er auch eine Verantwortung für die Zukunft zu tragen hat	7.1.1. Bewässerung im Negev 7.1.2. Ijsselmeerpolder – Delta-Projekt 7.1.3. Bratsker Stausee (Erschließen neuer Räume mit Hilfe der Technik)	Benutzung der genannten Faktoren zum Vergleich von Sachtexten, Bildern, Karten (Z.B. Höhenstufen in den Alpen)
		7.2. Folgen unsachgemäßer Eingriffe bzw. falscher Planungen	
		7.2.1. Folgen unsachgemäßer Bodennutzung (Great Plains) 7.2.2. Erweiterung einer Anbaufläche am Rande der Trockengrenze (Kasachstan) 7.2.3. Das gescheiterte Erdnußprojekt 7.2.4. Versalzung durch unsachgemäße Bewässerung (Pakistan)	
		7.3. Behebung von Schäden, die durch Eingriffe entstanden sind	
		7.3.1. Rekultivierung (z. B. im Braunkohlenbergbau, am Beispiel einer Kiesgrube) 7.3.2. Windschutzpflanzungen (im Münsterland, in der Ukraine) 7.3.3. Tennessee-River-Projekt	

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
-------	---------------	--------------------------	--------------------------------------

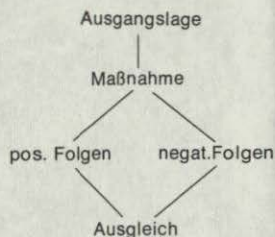
7.4. Vielfältige Auswirkungen eines Eingriffs in den Naturhaushalt (Wirkungsgeflecht)

7.4.1. Regulierung des Oberrheins

7.4.2. Nasser-Staudamm

7.4.3. Ein Bachlauf (Flußlauf) wird begradigt
 (Positive Folge: Eindämmung des Hochwassers durch rascheren Abfluß; negative Folge: Senkung des Grundwasserspiegels und drohende Austrocknung. Ausgleichende Maßnahme: Anlage von Kulturwehren)

Entwurf eines einfachen Planes für eine Kulturmaßnahme
 Skizze eines Wirkungsgeflechtes:



Zu den Themen aus 7 lassen sich als Fallstudien u. U. entsprechende Beispiele aus der Umwelt des Schülers finden. Sie verdienen in diesem Fall den Vorzug!

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
8	<p>Soziale und wirtschaftliche Disparitäten in verschiedenen Teilen der Erde</p> <p>An ausgewählten Beispielen lernen, daß zurückgebliebene Entwicklung in unzureichender Sozialstruktur sowie in oft unvollkommen bewältigten naturräumlichen Voraussetzungen begründet ist.</p> <p>Bevölkerungszahl mit hohen Zuwachsraten als Hindernis für die Erreichung eines höheren Lebensniveaus beurteilen.</p> <p>Gründe für die Behinderung moderner Landwirtschaft und Industrie in traditionellen und religiösen Verhältnissen beschreiben. Dabei die Bedeutung einer Verbesserung der Ausbildung beurteilen.</p>	<p><i>Zur Beachtung:</i> Die unter 8.1. bis 8.3. aufgeführten Beispiele sind gezielt auf die angegebenen Schwerpunkte hin zu behandeln und nicht als länderkundliche Gesamtdarstellungen zu verstehen!</p> <p>8.1. Probleme der Übervölkerung als eine der Ursachen sozialer und wirtschaftlicher Disparitäten</p> <p>8.1.1. Indien – Probleme durch Übervölkerung Vergleich des Anstiegs der Bevölkerung mit dem Zuwachs des Bruttosozialproduktes (FAO-Statistik Inf. z. Pol. Bildung u.a.) Mangelnder Ausbildungsstand und einseitige Struktur der Besitzverhältnisse</p> <p>8.1.2. Intensive Landwirtschaft kann zur Lösung von Übervölkerungsproblemen beitragen. An Beispielen aus Südostasien (Java, Burma, Mekongdelta) die Bedeutung des hochentwickelten Reisanbaus auf fruchtbaren vulkanischen und Schwemmlandböden ableiten Die verheerenden Folgen von Zerstörungen dieser Anbaugebiete am Beispiel von Vietnam erörtern</p>	<p>Erweiterung der unter 5 bis 7 aufgeführten instrumentalen Fertigkeiten,</p> <p>insbesondere: Gebrauch thematischer Karten Auswertung von Luftbildern Vergleich von Werten in Tabellen, Statistiken und Graphiken</p> <p>Vergleich an Hand unterschiedlicher Medien (Bild, Text, Karte, Diagramm)</p> <p>Selbständiges Zusammenstellen von Arbeitsunterlagen und deren Auswertung (z. B. Zeitungsberichte, Fernsehsendungen, Nachschlagewerke)</p> <p>Freie mündliche Berichterstattung über Ergebnisse von Gruppenarbeit und eigene Feststellungen</p> <p>Übertragung von Sachverhalten aus komplexen Darstellungen in einfache Skizzen</p> <p>Entwicklung eigener Vorschläge zur Lösung von Problemen. Kritische Stellungnahme zu vorgeschlagenen Lösungen</p>

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
	Den Übergang aus der kolonialen Rohstoffwirtschaft in die Wirtschaft eines selbständigen Staates beschreiben.	8.1.3. Exportorientierte Industrie als Ausweg (Beispiel Japan) Wirtschaftliche Expansion mit starkem Preisdruck	
	Die Ablösung europäischer Siedler durch einheimische Bewirtschaftung als Folge der Entkolonialisierung erörtern.	8.2. Überwindung der Disparität im sozialen und wirtschaftlichen Bereich durch Überwindung des Kolonialismus (Beispiel: Algerien)	
	Die sozialistische Gesellschaftsform Algeriens als Organisationsmodell für Landwirtschaft und Industrie in einem Entwicklungsland kennenlernen.	8.2.1. Die Grundlagen der Wirtschaft Algeriens aus Lage, Klima und Ausstattung m. Bodenschätzen ablesen 8.2.2. In der Eigenverwaltung der Bodenschätze die Voraussetzung eines Übergangs von der bisher vorherrschenden Landwirtschaft zur beginnenden Industrialisierung kennenlernen	
	An Beispielen aus Lateinamerika und anderen entwicklungsbedürftigen Gebieten die Probleme der unbewältigten sozialen Spannungen als Folgen der Beibehaltung überholter kolonialer Strukturen kennenlernen	8.3. Entwicklungshemmende Wirkungen überholter Kolonialstrukturen Als Beispiele können alternativ Chile, Peru, Bolivien aber auch Pakistan oder Sambia gewählt werden 8.3.1. An Beispielen ausgewählter Entwicklungsgebiete das traditionelle Erbe ungleicher Besitzverteilung aus der Kolonialzeit und Fremdverfügung über die natürlichen Roh-	

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
	<p>Reformversuche zur Gewinnung einer besseren Sozialstruktur verfolgen und zusammenstellen</p> <p><i>Zur Beachtung:</i> Es kann zweckmäßig sein, die <i>Schwerpunkte</i> von 8.3 im Rahmen der exemplarischen Behandlung eines einzigen Landes zu berücksichtigen.</p>	<p>stoffe des Landes als Ursache unzureichender Struktur feststellen (Großgrundbesitz weniger Familien, Fremdkapital)</p> <p>8.3.2. Die Anziehungskraft der Großstädte auf die besitzlosen Landbewohner und ihre Folgen beschreiben Den Zusammenhang von fehlender Ausbildung und sozialer Rückständigkeit ableiten</p> <p>8.3.3. Am Beispiel von Peru die großen Unterschiede der Lebensverhältnisse in dem trockenen Küstenbereich (Costa), dem andinen Hochland (Sierra) und dem Regenwald d. Amazonasbekens (Montaña, Selva, Oriente) beschreiben</p>	<p>Übernahme laufender Berichterstattung zu aktuellen Vorgängen in der Dritten Welt</p> <p>Durchspielen von modellartigen Projekten in arbeitsteiliger Gruppentätigkeit (Planspiele)</p>
		<p>8.4. Hilfe für die Dritte Welt als vordringliches Anliegen</p> <p>8.4.1. An Hand der behandelten Beispiele Gründe für die zurückgebliebene Entwicklung vieler Länder und die Folgen zusammenstellen</p> <p>8.4.2. Gründe für den zunehmenden Abstand in der Einkommensverteilung (Brutto-sozialprodukt)</p>	

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
		<p>zwischen Industrieländern und Rohstofflieferanten kennenlernen und die Folgen ableiten</p> <p>8.4.3. Eigene Vorschläge zu einer Verbesserung der Lage zu machen versuchen (z. B. Verlagerung von Arbeitsplätzen in unterentwickelte Gebiete)</p>	
<i>Rahmenthema (gegebenenfalls auch fächerübergreifendes Projekt)</i>			
<i>Die BRD und die DDR – zwei deutsche Staaten mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen</i>			
	<p>Einblick in Aufbau und Entwicklung der BRD und der DDR als Folgen der Entstehung zweier deutscher Staaten mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen erhalten</p>	<p>8.4. Die BRD und die DDR</p>	
		<p>8.4.1. Überblick über die Gliederung der BRD und der DDR</p>	
		<p>8.4.2. Die Landwirtschaft in beiden deutschen Staaten unter Berücksichtigung ihrer Gesellschaftssysteme</p>	
		<p>8.4.3. Wirtschaftliche Voraussetzungen beider Staaten (Bodenschätze, Industrie, Ballungsräume, Verkehr)</p>	
		<p>8.4.4. Probleme, die sich aus der Teilung Deutschlands ergeben. (Grenzkreise, Abtrennung des Hinterlandes, Lage Westberlins)</p>	
		<p>8.4.5. Die Verflechtung der BRD mit der EG und der DDR mit dem Comecon</p>	

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
9	<p>Hochentwickelte Regionen der Erde</p> <p>(Auswahl in Anlehnung an aktuelle Situationen)</p> <p>Den Einfluß der Wandlungen des Wirtschafts- und Sozialgefüges auf die Umwelt erfassen und Raumordnung, Raumplanung sowie Umweltschutz als Aufgabe der Gesellschaft zur Verbesserung der Lebensqualität anerkennen</p>	<p><i>Zur Beachtung:</i> Die Inhalte von 9.1. bis 9.3. sind in starkem Maße situationsgebunden. Der Lehrer muß daher die Auswahl in eigener Verantwortung übernehmen!</p> <p>9.1. Probleme der Industrieregionen</p> <p>9.1.1. Strukturprobleme westeuropäischer Industriegebiete und Ballungsräume (z. B. Strukturveränderungen, Wohnungs- und Verkehrsprobleme, Arbeitskräfteangebot, Gastarbeiterfrage, Umweltschädigung, Erholungsbedürfnis)</p> <p>9.1.2. Industrielle Ballungsräume der übrigen westlichen Welt Transfer der in 9.1.1. angesprochenen Probleme und Herausstellung von besonderen Verhältnissen (z. B. Tokio-Region)</p> <p>9.1.3. Industriegebiete der sozialistischen Länder mit planwirtschaftlichen Voraussetzungen. Erscheinungsformen planwirtschaftlichen Aufbaus (Industriekombinate, Erschließung und Bevölkerung schwer zugänglicher Räume) Das Beispiel China (Arbeitskräftepotential)</p>	<p>Erweiterung des selbständigen Umgangs mit Informationsmaterial aller Art</p> <p>Kritische Bewertung aller Informationen, gegebenenfalls durch Vergleich der Quellen miteinander</p> <p>Selbständige Lösungsversuche auch etwas anspruchsvollerer Probleme Prüfung auf Realisierungswahrscheinlichkeit. Ansprechen von fördernden und hindernen Einflüssen</p> <p>Im eigenen Erfahrungsraum Einsatz von Interview, Befragungen, Erkundungen Verfolgen einer Entwicklung über einen längeren Zeitraum und Berichterstattung Anfertigung von Protokollen über Sachdiskussionen und Durchführungen</p> <p>Im Rollenspiel nachvollziehen, was in öffentlichen Gremien zu verhandeln ist</p> <p>Selbständige Vorschläge zur Auswahl der zum Thema gehörigen Inhalte und Beispiele</p> <p>Selbständige Aufgabenverteilung in der Bearbeitung eines Problems Übung der freien Beschreibung von Sachverhalten und Darstellungen</p>

Schj.	Inhalte/Ziele	Hinweise zur Realisation	Instrumentale Fertigkeiten und Ziele
	<p>Raumplanung, Raumordnung und Umweltschutz als wichtiges öffentliches Anliegen erkennen</p> <p>Die Lösung der Ernährungslage in der Welt als Aufgabe naher Zukunft kennenlernen</p>	<p>9.2. Raumplanung, Raumordnung, Umweltschutz</p> <p>Geeignete Beispiele sind aus dem Nahraum des Schülers auszuwählen und in ihrer Entwicklung zu verfolgen</p> <p>9.3. Probleme der weltweiten Bevölkerungsentwicklung und Ernährung</p> <p>9.3.1. Das Anwachsen der Bevölkerung am Beispiel verschiedener Länder und an der Erdbevölkerung kennenlernen, Gründe und Folgen erörtern</p> <p>9.3.2. Den Kalorienaufwand für die Ernährung in verschiedenen Ländern vergleichen und begründen</p> <p>9.3.3. Aus Beispielen ableiten, daß zur Ernährung der ständig anwachsenden Menschheit sorgfältig geplante Nutzung und gerechte Verteilung aller Nahrungsmittel erforderlich ist</p> <p>9.3.4. Kritisch erörtern, daß große Teile der Menschheit an Nahrungsmangel leiden, während an anderen Stellen der Erde durch günstige Voraussetzungen und fortschrittlichere Methoden Überschüsse erzeugt werden können Lösungsvorschläge suchen und ihre Verwirklichungsmöglichkeit prüfen.</p>	

Rahmenthema (gegebenenfalls als fächerübergreifendes Projekt) *Großräume unterschiedlicher politischer und sozialer Struktur*

9.4. **Möglichkeiten und Grenzen von Großräumen und großräumigen Zusammenschlüssen**

Das Rahmenthema schließt an die vorangegangenen Inhalte bewußt an. Hierbei sollen die Probleme großer Räume (Ausstattung, Struktur, spezielle Erscheinungen, Vor- und Nachteile von Lage und Klima usw.) im Zusammenhang und Vergleich aufgezeigt werden. Dies kann die Geographie nur in Kooperation mit anderen Fächern leisten.

Als Beispiele der Untersuchung bieten sich an:

UdSSR

USA

Brasilien, China

EG und Comecon

GESCHICHTE - POLITIK

	Seite
1. Allgemeine Lernziele	2
2. Thematische Gliederung	3
3. Tabellarische Aufschlüsselung des Curriculum	4

**Revidierter Lehrplan
für die Hauptschule in NRW
Lernbereich Gesellschaftslehre, Fach Geschichte-Politik**

1. Allgemeine Lernziele Geschichte-Politik

Das Denken und Handeln des Menschen als die beiden Aspekte menschlicher Auseinandersetzung in der Welt hat eine *historische Dimension*, ohne deren Berücksichtigung die Gesellschaft stagniert und die Humanität verloren zu gehen droht. Der Unterricht in Geschichte-Politik bedeutet die Möglichkeit der *Selbstidentifikation*- sie eröffnet mit dem Verständnis der Geschichte die Möglichkeit kritischer *Distanzierung von der Tradition*, d.h. die Möglichkeit offenen und transparenten gesellschaftlichen Handelns.

Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen sind unablässig voneinander.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende allgemeine Lernziele im Fach Geschichte-Politik:

- 1.1 Die historische Sicht als *anthropologisches Grundprinzip* verstehbar machen – Die Umwelt muß als Werk der Menschen, als ihr allein Leben ermöglichendes, aber auch gefährdendes Gehäuse in der Welt begriffen werden; daneben muß Geschichte deutlich werden als Grundlegung der Auseinandersetzung des einzelnen mit sich selbst. Der Schüler soll sich erfahren als Produkt eines langen kulturellen Prozesses und Faktor der gegenwärtigen Entscheidungsprozesse, andernfalls fände eine unvermeidbare Reduzierung des Menschlichen und untragbare Einschränkung der Entscheidungsmöglichkeiten statt.
- 1.2 Die Folgerungen aus der *ideologiekritischen Funktion* der Geschichte ziehen – Geschichte bietet die Möglichkeit, gegenwärtige Verhältnisse und Vorstellungen aus ihrem Absolutheitsanspruch zu lösen, indem sie andere Möglichkeiten aufzeigt und mit Hilfe des individualisierenden Vergleichs (Prinzip der Konfrontation) Vergangenheit und Gegenwart gegenseitig erhellt, dadurch Kritik weckt und Beurteilung ermöglicht, die bei aller Einsicht in ihre historische Relativität als Antrieb jeglichen Handelns und Motor politischer Aktivität erforderlich ist.
- 1.3 *Politisches Verhalten* vorbereiten und fördern – In der Behandlung des geschichtlichen Stoffes unter den aufgeführten Gesichtspunkten soll permanent das Streben nach freier und freiheitlicher, menschenwürdiger Gestaltung unserer Gesellschaft geweckt und gepflegt werden. Dabei kommt es im einzelnen darauf an: das Einfühlungsvermögen in fremde Standpunkte zu fördern, auf dieser Basis die Fähigkeit zu rationaler Interessenabwägung zu schulen, die soziale Gebundenheit alles menschlichen Handelns und die Schwierigkeiten der Durchsetzung eigener Vorstellungen unverbrämt erfahrbar zu machen, d.h. die Tatsache von Konflikten und das Problem ihrer jeweils relativen Lösung transparent werden zu lassen. Politisches Verhalten entwickeln, bedeutet ferner, die bei dem jeweiligen Unterrichtsinhalt am stärksten sozialintegrativ wirkenden Unterrichtsformen anzuwenden und jene Möglichkeiten praktisch-konkreter Partizipation, die das Fallstudiensystem eröffnet, voll auszuschöpfen.
- 1.4 *Sachwissen* vermitteln, vervollständigen, korrigieren – Es soll zunächst der nicht zu unterschätzende Lustgewinn, der in der Befriedigung von Neugier liegt, erreicht werden; zugleich aber wird damit die Grundlage aller Auseinandersetzung mit der Geschichte überhaupt erst gewonnen.
- 1.5 *Epochenkenntnis* vermitteln – Es kommt hier darauf an, die Einmaligkeit jedes historischen Phänomens, zugleich aber die Tatsache einsichtig zu machen, daß es dennoch die charakteristischen Züge seiner Epoche trägt, was Zeitgeistkonformität und Zeitgeistwidrigkeit ineins beinhaltet. Die persönliche und soziale Bedingtheit von Entscheidungen, die Komplexität und Interdependenz der bedingenden Faktoren, das Problem des Konflikts sowie die Divergenz von Absicht und Folgen des menschlichen Handelns müssen erlebt werden, so daß sie in allem Erkennen und Handeln gegenwärtig bleiben.
- 1.6 *Weltgeschichtlichen Zusammenhang* veranschaulichen – Damit ist die grundlegende Kontinuität von der Urgeschichte über den Alten Vorderen Orient, Griechenland, Rom, das abendländische Mittelalter und das neuzeitliche Europa in die gegen-

wärtigen Weltverhältnisse hinein gemeint, nicht eine additive Betrachtung aller bekannten Kulturen. Beharrung und Wandel, die Relativität von Kontinuität und Diskontinuität, die Eingebundenheit des Menschen in den Zusammenhang von Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft, die Geschichte der menschlichen Welt als Entstehungs- (nicht als Entwicklungs-)zusammenhang sind begreifbar zu machen, und die daraus erwachsende Verantwortung muß internalisiert werden.

- 1.7 *Historische Propädeutik* (Arbeitsmaterial und Arbeitsweise des Historikers) in Anlehnung an die Ergebnisse der Grundschule ausbauen –

Es soll eine Basis für kritischen Umgang mit der Überlieferung, dem Informationsmaterial der Gegenwart sowie historischen und politischen Darstellungen gelegt werden.

Es versteht sich, daß diese grundlegenden Ziele nicht nach- oder nebeneinander erreicht werden können, sondern stets nur in der Arbeit am historischen Stoff miteinander verquickt. Sie lassen sich zunächst sicherlich nur in Ansätzen verwirklichen, müssen aber im Unterricht ständig angestrebt und zunehmend differenziert werden. Sie sind bei der Arbeit nach der unten folgenden tabellarischen Aufschlüsselung des Curriculum fortwährend im Auge zu behalten und bei der Ausformung der Lernziele unterschiedlichen Grades vom Lehrer stets zu berücksichtigen.

Die Ziele sind schwerpunktartig, d.h. an repräsentativen historischen Phänomenen, im chronologisch-verbindenden und konfrontierend-vergleichenden Verfahren zu erarbeiten, wobei nicht die Ereignisgeschichte, sondern die Geschichte der historischen Strukturen und die Kulturgeschichte im weitesten Sinne (Geistes-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte) im Vordergrund stehen.

Die Eingangsstufe der Hauptschule faßt Schüler unterschiedlichster Begabungsrichtungen zusammen. Daher müssen die Unterrichtsverfahren, speziell die Motivation, je nach Klassensituation differenziert gehandhabt werden, damit die stärker praktisch-konkret handlungsorientierte Schülergruppe optimal gefördert wird.

2. Thematische Gliederung

5. Schuljahr

- (E) Altsteinzeit
Jungsteinzeit
- (E) Bronze- und Eisenzeit
- (E) Alter Vorderer Orient
- (E) Kretisch-mykenische Zeit
- (E) Klassisches Griechenland
Hellenismus

6. Schuljahr

- (E) Rom
Die germanische Völkerwanderung
- (E) Das Problem des Reiches
Territorien, Stadt, Massenbewegungen
Fächerübergreifendes Rahmenthema: Die Stadt

7. Schuljahr

- Die Reformation in Europa
- (E) Der Westfälische Frieden als Neuordnung Europas
- (E) Der Friede von Utrecht
Absolutismus
Fallstudie: Unser Land

8. Schuljahr

- Revolution
- (E) Nationalstaat
Imperialismus
Fallstudie: Unser Staat – die BRD

9. Schuljahr

Das Epochenjahr 1917

Der Faschismus

Versuche zur globalen Integration

(E) = Erweiterung

3. Tabellarische Aufschlüsselung des Curriculum

Dem Fundamentalkurssystem ist ergänzend ein Projektsystem zur Seite gestellt worden, damit neben der stärker fachlich orientierten Arbeit (z. B. Erarbeitung von fachspezifischen Einsichten, Kategorien und Methoden) die Tatsache bewußt erfahren werden kann, daß die komplexe Lebenswirklichkeit stets nur durch ein Bündel von Fachaspekten erfaßt wird, und damit ferner vor allem Gelegenheit gegeben ist, ein offenes Verhaltensrepertoire bezüglich Partizipation an Entscheidungsprozessen einzuüben.

Die folgenden Tabellen bringen bewußt keine operationalisierten Feinlernziele. Solche im einzelnen zu bestimmen und methodisch adäquat umzusetzen, ist die wesentliche Aufgabe des Lehrers; er darf nicht totale Reglementierung und die darin liegende Inhumanität demonstrieren und erzeugen. Lernzielbestimmung und Lernzielkontrolle ergeben sich in letzter Feinheit erst aus der jeweiligen Klassen- und Unterrichtssituation; sie sind in jedem Falle an den unter 1. aufgeführten allgemeinen Lernzielen zu orientieren.

Die Spalte „Politischer Bezug (Konfrontation)“ hat den Sinn, das Verhaftetsein der Schüler in der Gegenwart durch bewußt aufgenommenen punktuellen Vergleich historischer mit modernen Verhältnissen zur gegenseitigen Erhellung von Vergangenheit und Gegenwart fruchtbar zu machen. Es wird sich dabei immer wieder die Situation ergeben, daß bereits einmal angesprochene moderne Phänomene erneut unter anderem Aspekt bzw. zu intensiverer Betrachtung herangezogen werden müssen. Da es entscheidend darauf ankommt, welche Vorstellungen und Assoziationen die Schüler in den Unterricht einbringen, können die in der Spalte „Politischer Bezug (Konfrontation)“ eingetragenen Hinweise und Gegensatzpaare *nur* als Beispiele und Orientierungshilfen für den Lehrer gelten, die er je nach den lokalen Verhältnissen und der Unterrichtssituation ergänzen oder abwandeln muß.

Dem Fach Geschichte-Politik sind für die Lehrgänge im 5. und 6. Schuljahr 56, im 7. Schuljahr 48, im 8. Schuljahr 24 und im 9. Schuljahr wiederum 48 Unterrichtsstunden zur Verfügung gestellt worden. Diese Beschränkung macht eine konsequente Schwerpunktarbeit im Sinne der voranstehenden Ausführungen erforderlich. Diese Schwerpunkte sind in der ersten und zweiten Spalte der folgenden Tabellen durch Fettdruck hervorgehoben. In Normaldruck erscheint das historische Umfeld dieser Schwerpunkte, das vor- und rückgreifend punktuell so herangezogen werden sollte, daß die Schwerpunkte epochal, entstehungs- und gattungsgeschichtlich im dargelegten Sinne repräsentativ werden.

Als Schwerpunkte wurden gewählt:

- die Jungsteinzeit (12 Stunden), weil in ihr diejenigen grundlegenden agrarisch-hierarchisch bestimmten Verhältnisse entstehen, die erst durch die industriell-demokratische Revolution der Moderne prinzipiell umgestaltet werden,
- der Hellenismus (12 Stunden), weil er als ein Sammelbecken derjenigen griechischen und vorderorientalischen Einflüsse angesehen werden kann, die schließlich die Entstehung des modernen Europa mitbewirkt haben,
- die germanische Völkerwanderung (10 Stunden) nicht als Übersicht über die Züge, Eroberungen und Reiche, sondern als jene Epoche, in der die europäische Aneignung der Zivilisation der Alten Welt des Mittelmeerraumes genetisch besonders deutlich gemacht werden kann,
- Territorien, Stadt und Massenbewegungen (22 Stunden) im hohen bzw. ausgehenden Mittelalter, weil darin – im Unterschied zur früher üblichen Kaisergeschichte – die weiteren wichtigen Grundlagen der Moderne erfaßt werden können.

Die für die folgenden Epochen angesetzten Schwerpunkte brauchen zweifelsohne nicht eigens begründet zu werden, zumal die diesbezüglichen Kriterien sich aus den obigen Ausführungen leicht ableiten lassen.

Hinweise für die Durchführung der Schwerpunktarbeit sind bezüglich der ersten vier Schwerpunkte den jeweiligen Übersichtstabellen beigeheftet worden; sie mögen als Beispiele auch für den Unterricht in den späteren Schuljahren herangezogen werden. Wer dazu in der Lage ist, mag übrigens die Behandlung des zweiten Schwerpunktes in die des dritten hineinnehmen und die anstehenden Fragen allein an der römischen Geschichte durchführen; dafür stünden dann 22 Stunden zur Verfügung.

Wegen der Beschränkung auf 24 Stunden im 8. Schuljahr wird es sich empfehlen, die politische Revolution bereits am Ende der 7. Klasse zu behandeln und in der 8. mit der Industriellen Revolution als erstem Arbeitsschwerpunkt einzusetzen. Überhaupt wird man aus mancherlei (u. a. schulorganisatorischen) Gründen derartige Zuordnungsverschiebungen – auch bezüglich der für die einzelnen Schwerpunkte angesetzten Unterrichtszeit – dem einzelnen Lehrer überlassen müssen.

In der dritten Spalte der folgenden Tabellen sind Hinweise auf die beigegebenen Fallstudien im Fettdruck eingefügt. Sie sollen darauf aufmerksam machen, daß dort als Ausgangspunkt der Lehrgänge oder als konfrontierende Ergänzung entsprechende Fallstudien behandelt werden sollten. Dabei ist zu beachten, daß die für Fallstudien aufzuwendende Zeit nicht auf Kosten der für die Lehrgänge angesetzten gehen darf, sondern zusätzlich zur Verfügung steht, woraus u. a. die geringe für die Lehrgänge festgesetzte Stundenzahl resultiert.

- 3.1 Angestrebte kognitive Fähigkeiten
 - 3.1.1 Faktenkenntnis
 - 3.1.2 Einordnen von Einzelfakten in den jeweiligen gesellschaftlichen Zusammenhang
 - 3.1.3 Charakterisieren der Spezifika einer jeden Epoche
 - 3.1.4 Einordnen der Epochen in den weltgeschichtlichen Zusammenhang
 - 3.1.5 Vergleichen: Anwenden von Kenntnissen und Arten der Folgerung auf andere Epochen und Lebensbereiche
 - 3.1.6 Selbständiges Lösen von Fragen, die das vorgegebene oder vorgefundene Material stellt
- 3.2 Angestrebte instrumentale Fähigkeiten
 - 3.2.1 Umgang mit
 - Geschichtsbuch;
 - mündlich vorgetragener Information (Schüler-, Lehrer-, Expertenvortrag, Diskussion);
 - Bild- und Tonmaterial;
 - Karte (Wandkarte/historischer Atlas) und Globus;
 - Skizzen, Statistiken, Tabellen;
 - Geschichtsfries und Gegenwartstableau;
 - originalen Relikten, Modellen, Reliefs;
 - Quellen;
 - Sekundärliteratur;
 - Kommunikationsweisen (gruppenunterrichtliche Verfahren etc.)
 - 3.2.2 Planen von
 - Unterrichtseinheiten;
 - Projekten;
 - Exkursionen;
 - (jeweils innerhalb des gegebenen Rahmens)
 - 3.2.3 Anfertigen von
 - Skizzen, Statistiken, Tabellen;
 - Modellen, Reliefs;
 - Geschichtsfries und Gegenwartstableau;
 - Referaten, Exzerpten, Protokollen;
 - schriftlichen Kontrollarbeiten

3.3 Ur- und Frühgeschichte

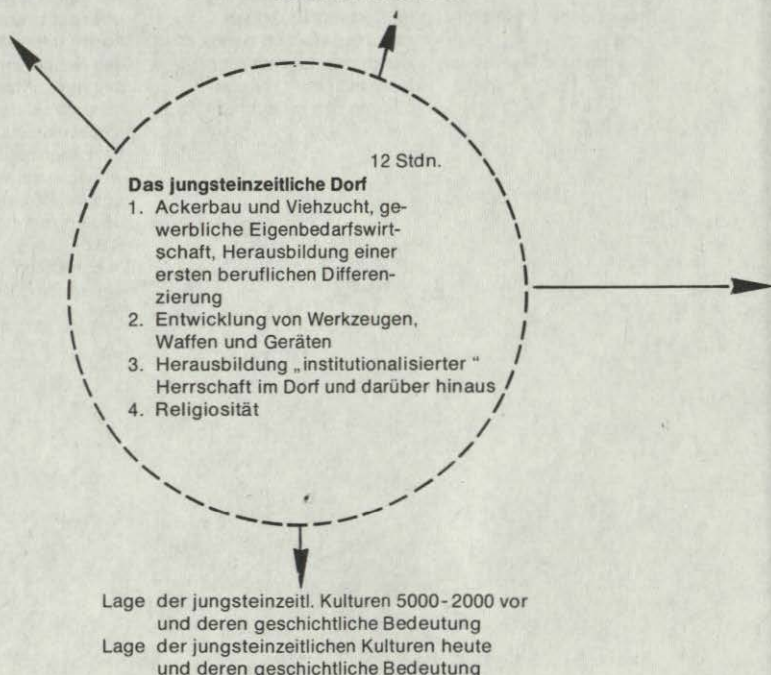
Epoche	Historische Einzelthemen	Politischer Bezug (Konfrontation)	Zielsetzung des Unterrichts
Altsteinzeit	<p>Gesellschaftsform Horde Behausung und Ernährung Jäger und Sammler Werkzeuge und Waffen: aus Kernstücken, aus Abschlagstücken. Kunst und Religion Art und Verteilung der Fundstellen über die Erde</p>	<p>Führungs- und Entscheidungsprobleme im Erfahrungsbereich der Elfjährigen: Bande, Klassensprecher, Straßenverkehr. Wohnen in Höhlen und Buden – Wohnen in der elterlichen Wohnung Selbgefertigte Spielwerkzeuge – Haushaltswerkzeuge (Do-it-yourself-Angebot) [institutionalisierte Religion: Kommuniions- und Konfirmandenunterricht]</p>	<p>A Wegen der größeren Übersichtlichkeit der urgeschichtlichen Verhältnisse und um von elementarem menschlichem Weltverhalten auszugehen, sollen auf der Basis der Kenntnis der Altsteinzeit die Einsicht gewonnen werden, daß Menschen nicht isoliert bestehen können, sondern immer Mitglieder von sozialen Gruppen sind; Ursprungsformen von Werkzeugen kennengelernt und vom Schüler Entwicklungsreihen aufgestellt werden können; Kunst und Religion verstanden werden als ursprünglich menschliche irrationale Weisen, Existenzbedrohungen abzuwehren.</p> <p>B Um die Grundlagen geschichtlicher Erkenntnis schrittweise zu gewinnen – hier grundlegend Geschichte als Realität zu verifizieren –, sollen einfache archäologische Arbeitsweisen kennengelernt und Schlußfolgerungen daraus gezogen werden können.</p>
<p>Jungsteinzeit (12 Stdn.)</p>	<p>Bäuerliche Gesellschaft Ackerbauweise Tierhaltung Wohn- und Lebensweise Familienstruktur Rollenverteilung</p>	<p>Ferienfahrungen bäuerlicher Lebensweise der Moderne/Zurücktreten der bäuerlichen Lebensweise gegenüber der technisch-industriellen Stadtmwelt/Lokale Selbstversorgung (Nutzgarten) – Molkereigenossenschaften, Kühlketten, Konserven</p>	<p>A Um die Geschichte der Menschheit als die Auseinandersetzung des Menschen mit der Welt in ihren entscheidenden Phasen überblicken und als permanente Aufgabe in ersten Ansätzen begreifen zu können, muß der Übergang zur bäuerlichen Lebensweise als die erste große ökonomische Revolution vor der industriellen verstanden werden.</p>

Epoche	Historische Einzelthemen	Politischer Bezug (Konfrontation)	Zielsetzung des Unterrichts
Bronze- und Eisenzeit	Entstehung von gesellschaftlichen Großgruppen Beginnende Arbeitsteilung Beginnender Handel	Modernes Reparaturhandwerk und industrielle Güterversorgung des Lebens im Gegensatz zur bäuerlich-handwerklichen Eigenversorgung mit erster Herausbildung von Tauschhandel	<p>A Als <i>abschließendes Ziel des urchichtlichen Kurses</i> soll in Gestalt einer Übersicht der kulturelle Fortschritt erkannt sowie das Neben- und Miteinander von Kulturstufen gesehen und skizzenhaft dargestellt werden können; dabei haben das spezifisch menschliche Weltverhalten und die Erkenntnis der Bedeutung der bäuerlichen Revolution als fundamentale Einsichten stets das Ziel des Unterrichts zu bestimmen.</p>

Modellskizze Schwerpunkt Jungsteinzeit

Vergleich mit Jäger-
und Sammlerkultur

Vergleich mit den Hochkulturen
des Alt. Vord. Orients



Hilfsmittel:

Herbert Jankuhn, Vor- und Frühgeschichte vom Neolithikum bis zur Völkerwanderungszeit, Stuttgart 1969

Herbert Kühn, Vorgeschichte der Menschheit, 3 Bde., Köln (2. Bd. 1963)

Karl J. Narr, Urgeschichte der Kultur, Stuttgart 1961

Stuart Piggott, Vorgeschichte Europas, vom Nomadentum zur Hochkultur, Zürich 1972

Großer Historischer Weltatlas, 1. Teil (mit Erläuterungsband) München 1954 und 1958

Fallstudie 10-15 Stunden
(nach Absprache mit anderen betr. Disz.)
Vergleich mit der modernen bäuerlichen Lebenswelt in der BRD im Bereich eines Stadtkreises (etwa Spieckern/Wallbrecken bei Wuppertal), außerhalb des unmittelbaren großstädtischen Bereichs (etwa Hausen in der Eifel)

Bilder, Dias, Modelle
Fundstätten (auch
Erkundungen moderner
Bauernschaften
Museen
Schulbuch, Atlas
Zeitleiste

**Nähere Erläuterung einiger Aspekte für die Unterrichtsplanung zum Schwerpunkt
„Die jungsteinzeitliche Revolution“**

1. Realbegegnungen

- 1.1** Besuch in Bochum – Hiltrop und Besichtigung der Häuser aus der Zeit der Bandkeramik:
Besuch:
Fixierung ihres Aussehens (Fotos, Handskizzen), schriftliche Aufzeichnungen zum Baumaterial.
- 1.2** Besuch eines Museums mit jungsteinzeitlichen Funden. Mögliche Aufgaben für Schülergruppen:
Anfertigung von Skizzen verschiedener Werkzeuge mit Vermerken über Funktion und Material,
Skizzierung von Tonwaren,
Skizzierung der auf den Tongeräten dargestellten Ornamente und Symbole.

2. Anfertigung von Modellen

Schülergruppen fertigen Hausmodelle an, stellen Werkzeuge und Geräte her (Hakenpflug!), zeichnen Gebrauchs- und Kulturgeräte aus Ton (mit bildlichen und ornamentalen Darstellungen) und kleben sie auf einen mindestens 50 cm hohen Geschichtsfries.

- 3.** Nachdem Fries und Modelle einen überschaubaren Platz im Klassenraum erhalten haben, *theoretische Durchdringung* der Beobachtungen und Einordnung in den historischen Zusammenhang, Klärung von Kausalitäten und Wechselwirkungen, Vergleich mit früheren und folgenden Epochen.

- 3.1** Aus der punktuellen Kenntnis bandkeramischer Wohnweise, Werkzeuge und Tonwaren Erarbeitung der jungsteinzeitlichen *Wirtschaftsform*, Vergleich mit derjenigen der Altsteinzeit; Information über die Lebensweise im Paläolithikum durch Lehrervortrag in Wort und Bild. Dieser ist unter dem Gesichtspunkt der Anschaulichkeit sicher nicht so wirkungsvoll wie die Realbegegnung mit den neolithischen Kulturerzeugnissen, muß aber so einprägsam gestaltet werden, daß die Schüler im anschließenden Unterrichtsgespräch die entscheidenden Unterschiede zwischen Alt- und Jungsteinzeit selbst formulieren und auf diese Weise das Phänomen „jungsteinzeitliche Revolution“ in Selbsttätigkeit erfassen können. Hilfreich wäre hierbei eine im Gespräch an der Tafel oder in Einzel- oder Gruppenarbeit auf einem vorbereiteten Arbeitsblatt zu entwickelnde Gegenüberstellung, die etwa folgendermaßen aussehen könnte:

<i>Nahrung:</i>	<p><i>Altsteinzeit</i> (ca. 600.000 – ca. 9 000 v. Chr.)</p> <p>Wild, Fische, Früchte und Beeren des Waldes (<i>Werkzeuge:</i> u.a. behauene Steinbeile und Äxte)</p>	<p>„<i>Jungsteinzeitliche Revolution</i>“ (ab ca. 5 000 – ca. 2 000 v. Chr.)</p> <p>Getreide (Weizen, Gerste, Hirse) Haustiere (Rind, Ziege, Schaf) Wild, Fische, Früchte und Beeren (<i>Werkzeug:</i> u.a. geschliffene, zugebohrte Beile und Äxte, <i>Geräte:</i> Grabstock, später Hakenpflug, <i>Vorratsgefäße:</i> Tongefäße)</p>
<i>Unterkunft:</i>	<p>Höhlen, Windschirm etc. (<i>Werkzeuge:</i> s.o.)</p>	<p>Häuser aus Holz, Stein, Lehm (<i>Werkzeuge:</i> Beile und Äxte)</p>
<i>Kleidung:</i>	<p>Tierhäute und Felle (<i>Werkzeuge:</i> u.a. aus Stein u. Knochen)</p>	<p>Gewebe aus Flachs und Wolle (<i>Werkzeuge:</i> u.a. Webstock, Webrahmen)</p>

Die Altsteinzeitmenschen sind Momen, die zur Befriedigung ihrer unmittelbaren Lebensbedürfnisse der Wanderung wilder Tiere folgen müssen.

Die Menschen sind Sammler und Jäger.

*DER MENSCH DER ALTSTEINZEIT
LEBT VOM NAHRUNGSSAMMELN*

Die Jungsteinzeitmenschen sind sesshaft, da sie die Güter zur Befriedigung ihrer unmittelbaren Lebensbedürfnisse selbst erzeugen können.

Die Menschen sind Bauern.

*DER MENSCH DER JUNGSTEINZEIT
LEBT VON DER NAHRUNGSERZEUGUNG*

- 3.2 Sesshaftigkeit und einfache Formen von Arbeitsteilung ließen die Dorfgemeinschaft an die Stelle der altsteinzeitlichen Horde treten. Die Organisation der dörflichen Gemeinschaft und ihr geschichteter Aufbau zeigen, daß die „jungsteinzeitliche Revolution“ nicht nur eine agrarische, sondern auch eine *hierarchische* ist, wobei sich die ökonomischen Strukturveränderungen als Bedingung für die gesellschaftlichen erweisen.

Zur Erarbeitung dieser Einsicht durch die Schüler wird deshalb analog zu 3.1 eine Gegenüberstellung gesellschaftlicher Strukturen empfohlen. Der Vergleich beider Tabellen soll den Schülern die Klärung von Fragen der Kausalität und der Wechselwirkung erleichtern.

- 3.3 Die Darstellungen auf den Tongefäßen bezeugen das Verhältnis des Steinzeitmenschen zur Religiosität. Auch hier zeigt eine Gegenüberstellung von paläolithischem und neolithischem Denken, magischem und mythischem, welches Ausmaß der Umbruch hatte.

4. Kartenarbeit

Sowohl die geographische Ausdehnung des Ackerbaus (Hilfsmittel: physikalische Wandkarte, historischer Atlas, Ergänzung von vielfältigen Umrißkarten) als auch der Vergleich der Zeiten (Radiokarbonbestimmungen in Jericho erlauben für den Alten Vorderen Orient eine Datierung des Beginns der Jungsteinzeit auf den Anfang des 7. vorchristlichen Jahrtausends) lassen vermuten, daß die Ackerbaukultur Europas aus dem Gebiet des sog. „fruchtbaren Halbmonds“ (Mesopotamien, Palästina, Arabien) stammt, in dem sich die hierarchisch-agrarische Struktur relativ schnell zu den frühen Hochkulturen des Alten Vorderen Orients ausdifferenzierte.

Nicht Völkerwanderung, sondern vermutlich Kolonisation bewirkte die Ausbreitung der agrarischen Revolution, wobei die Weitergabe von einer ethnischen Gruppe zur anderen wahrscheinlich mit Hilfe der mobileren Randgruppen geschah, in der Ausdehnung wohl dem Verlauf der fruchtbaren Lössböden folgend. Die Schüler werden von selbst die Donau-Tiefländer herausfinden.

5. Die *Arbeit am Geschichtsfries*, der von den Schülern selbst erstellt werden sollte, erlaubt am Ende der Unterrichtsreihe, in der immer wieder vergleichend gearbeitet werden muß, eine letzte entscheidende Konfrontation, die das ganze Ausmaß der „jungsteinzeitlichen Revolution“ verdeutlicht: der Vergleich eines jungsteinzeitlichen Dorfes mit einem Dorf unserer Gegenwart, das die Produktionsmethoden und -verhältnisse der modernen Industriegesellschaft widerspiegelt, macht die Unterschiede deutlich; die Eintragungen auf dem Geschichtsfries zeigen dann sinnfällig, daß die agrarisch-hierarchische jungsteinzeitliche Revolution das Leben der Menschen bis hin zur industriell-demokratischen Revolution prägte, also bis vor etwa 200 Jahren.

3.4 Die frühen Hochkulturen im östlichen Mittelmeerraum

Epoche	Historische Einzelthemen	Politischer Bezug (Konfrontation)	Zielsetzung des Unterrichts
Alter Vorderer Orient	Landschaftliche und klimatische Voraussetzungen in Mesopotamien und Ägypten		<p>A Als Differenzierung der urgeschichtlichen Verhältnisse und Fortschritt in der Weltbeherrschung durch Umweltschaffung sind die frühen Hochkulturen als nächste Phase im kulturgeschichtlichen Entstehungsprozeß der Moderne in ihren charakteristischen Zügen speziell zu sehen unter den Gesichtspunkten der Besonderheiten hierokratisch organisierter Großgesellschaften; der Möglichkeiten und Gefahren differenzierter zentralistischer Großgesellschaften (z. B. Beherrschung der Nilschwemme/Codex Hammurabi); der gesellschaftlichen Funktion von Wissenschaft, die hier noch einfach und konkret erfaßbar ist; wobei eine erste Einsicht in die historische Kontinuität gewonnen werden sollte.</p> <p>B Um die Grundlagen geschichtlicher Erkenntnis schrittweise zu gewinnen, ist hier die Bedeutung der Schriftlichkeit einer Kultur für die Arbeit des Historikers verstehbar zu machen.</p>
Kretisch-mykenische Zeit	<p>Frühe Stadtkultur in Mesopotamien (Tempelstaaten)</p> <p>Großraumstaaten in Mesopotamien und Ägypten</p> <p>Gesellschaft</p> <p>Staat</p> <p>Recht</p> <p>Wissenschaft</p> <p>Ausstrahlung des Alten Vorderen Orients, Palästina</p> <p>Kretisch-mykenische Kultur</p>	<p>Hierokratische Herrschaft und Organisation – säkulare Verwaltungsherrschaft (Standesamt, Impfwang, Schulpflicht, Grenzkontrolle)</p> <p>Technische Möglichkeiten im Alten Vorderen Orient – technische Möglichkeiten heute (Bagger, Kran etc.)</p> <p>Der damalige Vordere Orient als „Welt“ – der heutige als „Entwicklungsgebiet“</p>	

3.5 Griechische Geschichte

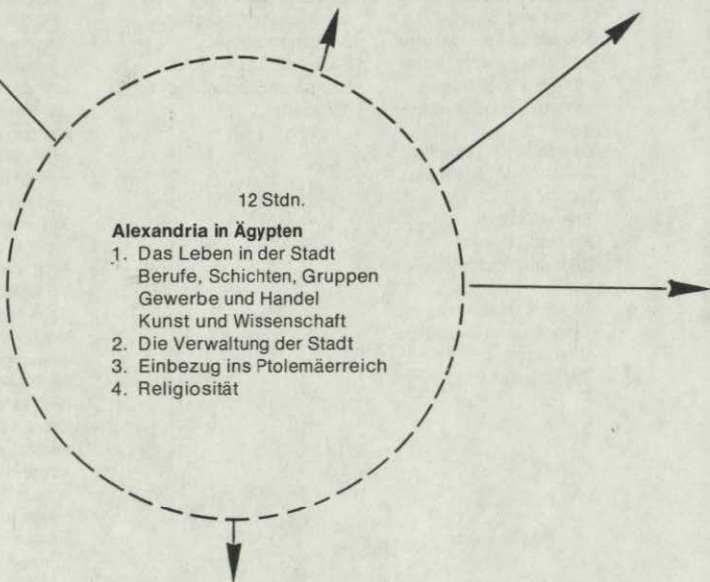
Epoche	Historische Einzelthemen	Politischer Bezug (Konfrontation)	Zielsetzung des Unterrichts
Klassisches Griechenland	Griechische Kolonisation Die griechische Polis Athen und Sparta Die antike Demokratie und ihre gesellschaftlichen Bedingungen Hegemoniebestrebungen Griechische Tyrannis Gemeingriechische Kultur Spiele/Delphi Bildende Kunst Dichtung und Mythologie Geschichtsschreibung Grundlegende Wertvorstellungen Stellung der Frau	Stadt als Staat – Stadt und Kreis als unterste Verwaltungseinheit (Müllabfuhr, Gasmann, Schornsteinfeger) Elitärer Bürgerbegriff – egalitärer Bürgerbegriff (Wahlen)	A Der Schüler soll die engere Basis der europäischen Geschichte kennenlernen und dabei gerade hier (vgl. Allgemeine Lernziele unter 1) einerseits (z. B. an Werken der Bildenden Kunst) die Besonderheiten der bislang behandelten Epochen, andererseits die kulturelle Ausstrahlungskraft und den Fluß der Kulturströme zeigen können, Einsicht in die grundlegenden Möglichkeiten gesellschaftlichen Zusammenlebens bei Verständnis für die jeweiligen Besonderheiten gewinnen und Unterschiede aufzeigen können, eine erste Einsicht in den Zusammenhang von wirtschaftlicher Macht mit kulturellem und politischem Einfluß gewinnen sowie mit gegenwärtigen Erscheinungen vergleichen können.
Der Hellenismus (12 Std.)	Der Aufstieg Makedoniens Das Weltreich Alexanders und der Alte Vordere Orient Eroberung/Umfang/Zerfall Der Hellenismus Koiné/Stoa Alexandrien in Ägypten als Stadt der Wissenschaft	Hellenisierung – moderne Kulturangleichung in der Welt (z. B. Amerikanisierung) [Stellung der Wissenschaft damals und heute; Elitäres, ästhetisierendes, individualistisches Wissenschaftsverständnis – Wissenschaft als Grundlage persönlicher und gesellschaftlicher Lebensbewältigung.]	B Um die Grundlagen geschichtlicher Erkenntnis schrittweise zu gewinnen, ist hier die unterschiedliche Aussagekraft schriftlicher Quellen (Philosophie und Dichtung, Chroniken und Berichte, Diplomata) in Ansätzen deutlich zu machen, die Aussagekraft von schriftlichen Quellen mit der von Ausgrabungsbeunden zu vergleichen sowie die Erkenntnis der unterschiedlicher Auffassung und Zielsetzung der Historiker (Herodot/Thukydides) vorzubereiten

Modellskizze Schwerpunkt Hellenismus

Vergleich mit den Verhältnissen
im Alten Vord. Orient

Vergleich mit der
klassischen Polis

Vergleich mit
Rom



Feststellung des Einflßbereichs des Hellenismus
auf der Karte (statisch)
Feststellung der Einflüsse auf den Hellenismus und
seiner Weiterwirkung mit Hilfe einer Kartenfolge (dynamisch)

Hilfsmittel:

- H. Bengtson, Einführung in die Alte Geschichte, München 1969 (s. vor allem die Bibliographie)
- M. Rostovtzeff, Die hellenistische Welt. Gesellschaft und Wirtschaft, 3. Bd., Stuttgart 1955-56
- L. Mumford, Die Stadt, Köln 1961
- W. Schneider, Überall ist Babylon. Die Stadt als Schicksal des Menschen von Ur bis Utopia, München 1967
- Großer Historischer Weltatlas, 1. Teil (mit Erläuterungsband) München 1954 (1958)

Fallstudie 10-15 Std.
(nach Absprache mit and.betr. Disz.)
Vergleich mit einer
modernen Großstadt
im Erfahrungsraum
der Schüler

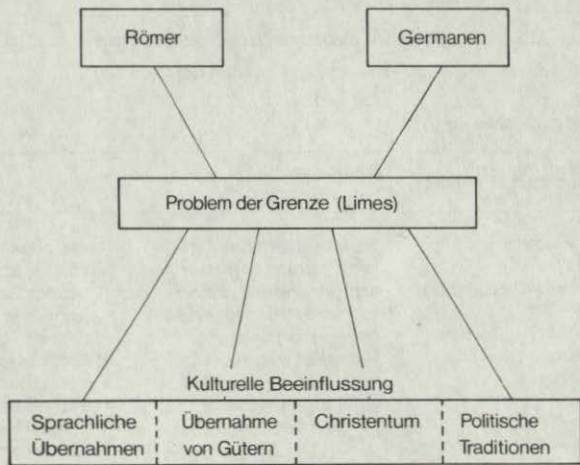
Bilder, Dias, Atlas
Museen
Schulbuch
Zeitleiste
Erkundungen mod.
Großstadt

3.6 Römische Geschichte

Epoche	Historische Einzelthemen	Politischer Bezug (Konfrontation)	Zielsetzung des Unterrichts
Rom: Schwerpunkt- mäßig das Auguste- ische Zeit- alter (pax augusta)	Vom Staatsstaat zum Welt- reich die klassische res publi- ca die Revolutionsepoche das römische Imperium Wertvorstellungen (mos maiorum) Gesellschaftliches Le- ben Rechtsauffassung Hellenisierung der Römer Romanisierung Europas Ausbreitung des Chri- stentums Wirtschaftsprobleme im Römerreich	Verdeutlichung eindeu- tiger Traditionsstränge bei gleichzeitiger Her- aushebung des im hi- storischen Prozeß ent- standenen Wandels lat. Tradition in Sprache u. Leben Staat/Beamtenwesen Christentum Caesarismus – Diktatu- ren Köln damals – Köln heute Die heutigen Staaten auf dem Boden des ehe- maligen Römerreiches Probleme der Friedens- sicherung heute	A. Für das Begreifen der Entstehungsg- eschichte Europas ist es wichtig, daß der Schüler vertraut ge- macht wird mit der Romanisierung und ihren Auswirkun- gen – soweit man dies heute nachwei- sen kann –, dem ständigen Tra- ditionsfluß aus dem östlichen Mittel- meerraum ins Römi- sche und damit nach Europa hinein – soweit man diesen beschreiben kann –, der Symbiose römi- scher und germani- scher Tradition – soweit man beide in ihren einzelnen wich- tigen Faktoren unter- scheiden kann –
Die germanische Völkerwande- rung (10 Std.)	Zerfall des Römerreichs Byzanz Frankenreich Der Assimilationsprozeß Christianisierung Euro- pas Arabisierung des Mittel- meerraumes		

Modellskizze: Schwerpunkt „germanische Völkerwanderung“

Aus dem Schwerpunktbereich „Die germanische Völkerwanderung“ kann das Thema „**Germanen und Römer am Rhein**“ behandelt werden, weil daran einerseits die kulturelle Beeinflussung zweier Völker, andererseits der Umbruch von der Antike zum Mittelalter deutlich gemacht werden kann (10 Stunden).



1. Ausgangspunkt der Betrachtung können Schaubilder oder Darstellungen von der unterschiedlichen Lebensweise und Gesellschaftsstruktur der Germanen und Römer bilden. Die Schüler sollen diese Unterschiede aufzeigen und beschreiben können.

Gebäudearten: Holz- und Steinbauweise; Siedlungsstruktur: Einzelhöfe, Dörfer, Städte, Landwirtschaft und Gewerbe; Werkzeuge; Verkehrswege und Verkehrsmittel, Kleidung und Bewaffnung; Berufsstruktur, Gesellschaftsstruktur (Tafelbild!); Besichtigung von Bau- und Denkmälern und Überresten aus der Römerzeit. Evtl. Besuch Kölns (Prätorium, Uberturm, Römisch-Germanisches Museum)

2. Im Geschichtsatlas den Verlauf des Limes aufsuchen und beschreiben. Die Grenz-, Schutz- und Kontrollfunktion des Limes deutlich machen. Das Problem der Grenzsicherung und der Friedenssicherung daran aufzeigen.

3. An lateinischen Lehnwörtern den Weg und die Übernahme von Kulturgütern aufzeigen. Die Begriffe „Romanisierung“ und „Germanisierung“ und die Auswirkung beider Prozesse auf die Menschen deutlich machen. Die Wirkungen der Völkerwanderung auf die Kultur am Rhein aufzeigen. (z. B. an der Stadtkultur, der Glaskunst und Bodenfunden).

Übernahme des Christentums und die Übernahme politischer Traditionen (z. B. Kaisertum Karls d. Großen) sowie Wurzeln des Lehnswesens aufzeigen.

Literatur

1. Peter La Baume: Die Römer am Rhein, Bonn (o.J.)
2. Heinrich Diepenbauer: Die Entstehung Europas, Bd. I, Stuttgart 1959; Bd. II Stuttgart 1962.

- W. Hilgers: Landesgeschichte im Unterricht über die Germania Romana, in: Karl-Hermann Beeck: Landesgeschichte im Unterricht, Düsseldorf 1973, S. 44 – 70. (Hier auch eine umfangreiche Bibliographie zu diesem Thema).
- W. Hilgers: Das Leben in der Germania Romana, ebenda S. 162 – 150.
- St. Piggot: Vorgeschichte Europas vom Nomadentum zur Hochkultur, Zürich/München 1972.

Populärwissenschaftliche Literatur

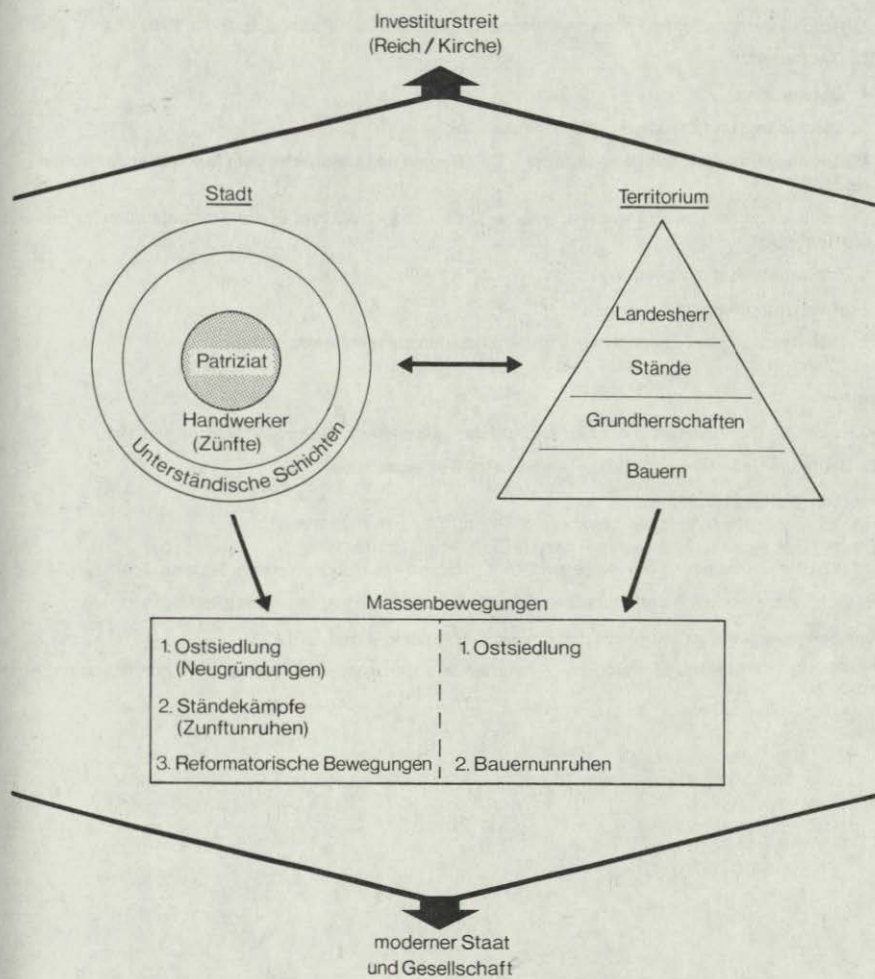
- R. Pörtner: Bevor die Römer kamen, Düsseldorf 1969
- R. Pörtner: Mit dem Fahrstuhl in die Römerzeit, Düsseldorf 1968
- A. und R. Schmid: Die Römer am Rhein, Frankfurt am Main 1971.

3.7 Mittelalterliche Geschichte

Epoche/ Problem- bereich	Historische Einzelthemen	Politischer Bezug (Konfrontation)	Zielsetzung des Unterrichts
Das Problem des Reiches (Sacrum Im- perium Ro- manum)	Das Problem des Imperiums Charisma-Designation Wahl Königtum-Kaisertum Kaisertum-Papsttum Kreuzzüge	Bedeutung der religiösen Bindung damals – weitgehender traditionalistischer Formalismus neben Privatisierung, Humanisierung und gemeindebezogener Religiosität heute; neue Formen der Religiosität	A Im Sinne der Allgemeinen Lernziele (Punkt 1) ist bei der Behandlung dieser wichtigen Phase des historischen Prozesses vor allem Wert zu legen auf Verständnis für die Besonderheit des mittelalterlichen Personalverbandsstaates sowie dessen Unterscheidung vom modernen Verwaltungs- und Flächenstaat,
Terri- torien	Die Entwicklung der Landesherrschaft Grundherrschaft/Stadt	Territorien damals – Länder heute	Kennzeichen der mittelalterlichen Gesellschaftsstruktur und die Fähigkeit, sie mit der modernen zu konfrontieren, Begreifen des Verhältnisses von geistlicher und weltlicher Gewalt im Mittelalter sowie Fähigkeit zur kritischen Erörterung des Verhältnisses von Kirche und Staat heute.
Stadt	Landesherrschaft Stände	Frage der Nationalität (Staatsangehörigkeit)	
Massenbe- wegungen	Korporation Ostsiedlung Arbeitsteilige Verkehrswirtschaft Genossenschaftlich-oligarchische Herrschafts- und Gesellschaftsform Der Beginn des Umbruchs religiöse, ökonomische, soziale Unruhen des Mittelalters, clunyazensische Bewegung, Laienfrömmigkeitsströmung, Vorgeschichte der Reformation	Frage der Grenze (speziell im Osten Mitteleuropas) heute	
			A An den religiösen, ökonomischen und sozialen Bewegungen des Mittelalters sollen Konflikte und deren Lösungswege erkannt, revolutionäre von evolutionären Tendenzen unterschieden sowie die Auswirkungen der Tradition und der historischen Strukturen erkannt und beschrieben werden können.

Modellskizze: Schwerpunkt „Territorium, Stadt, Massenbewegungen“

(Zur Konfrontation vergleiche Tabelle!)



GL

I. Die Stadt

1. Äußeres Bild der Stadt (Bilder und Darstellungen)
2. Bevölkerungsaufbau (z. B. nach Karl Bolte: Deutsche Gesellschaft im Wandel, Opladen 1966, S. 270)
3. Neugründungen (Ostsiedlung)
4. Genossenschaftliche Organisation (Zünfte, Stadt- und Wehrgemeinde, Rat)
5. Ständekämpfe (Kampf um Anteil am Stadtreghment)
6. Städtebünde (Hanse)

II. Territorium

Die Besprechung des Territoriums sollte besonders die Unterschiede zwischen der genossenschaftlichen Organisation der Stadt und dem hierarchischen Aufbau des Landes deutlich machen.

1. Die Grundherrschaften
2. Aufbau der ländlichen Feudalgesellschaft (z. B. nach Karl Bolte, a. a. O., S. 270)
3. Die Bauern
4. Ostsiedlung
5. Landesherr und Stände im späten Mittelalter

III. Massenbewegungen im Spätmittelalter – Der Beginn des Umbruchs vom Mittelalter zur frühen Neuzeit

Es sollte deutlich gemacht werden, wie der Umbruch sich sowohl in der Stadt als auch im Territorium zeigt.

1. Reformatorische Bewegungen
2. Bauernunruhen
3. Durchsetzung der Landesherrn gegenüber den Massenbewegungen

Literatur

1. K. Bosl: Die Gesellschaft in der Geschichte des Mittelalters, (Vand. 231) Göttingen 1966.
2. O. Brunner: Neue Wege zur Sozialgeschichte, Göttingen 1956.
3. Fischer Weltgeschichte
Bd. 10 Das frühe Mittelalter, hrsg. von J. Dhondt, Frankfurt/M. 1968
Bd. 11 Das Hochmittelalter, hrsg. von Le Goff, Frankfurt/M. 1965
Bd. 12 Die Grundlegung der modernen Welt, hrsg. von R. Romano und A. Tenenti, Frankfurt/M. 1967
4. B. Gebhard, Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. I und II, Stuttgart 1962 ff.
5. Landesgeschichte im Unterricht, hrsg. von K. H. Beeck, Ratingen 1973
6. H. Planitz: Die deutsche Stadt im Mittelalter von der Römerzeit bis zu den Zunftkämpfen, Köln 1954

3.8 Fächerübergreifendes Rahmenthema: Die Stadt

Es soll hier an einem Beispiel gezeigt werden, wie die Fächer bei der Behandlung eines Projekts zusammenarbeiten können. Vor allem aber soll der Schüler sich in der Arbeit an den einzelnen Fallstudien ein gewisses, in den folgenden Schuljahren zu verfestigendes und auszubauen Repertoire von Weisen politisch-sozialen Verhaltens und gesellschaftlicher Einflußnahme aufzubauen beginnen. Dabei kommt es darauf an, daß den Schülern die Interdependenz der einzelnen Fächer und ihr Aspektcharakter deutlich werden. Die Ansiedlung des Projekts in der Klasse 5-6 zwingt natürlich zu einer gewissen Beschränkung des Stoffes. Viele Details können nicht behandelt werden. Es kommt aber auf eine gute Einführung in die Grundbegriffe und auf die Erarbeitung der wichtigsten Einsichten an. Das Ziel ist es, dem Schüler die Stadt, die der Lebensbereich von über 70% unserer Bevölkerung ist, in ihren wesentlichen geschichtlich-politischen, geographischen und wirtschaftlichen Strukturen deutlich zu machen.

Der Schüler soll Möglichkeiten erkennen, vom verwalteten zum partizipierenden Bürger zu werden (historisch-politisches Grobziel). Er soll unabänderliche Sachzwänge von veränderbaren Systemzwängen unterscheiden lernen (einordnendes Mittelziel). Er soll Anregungen und Wege zu ihrer Verwirklichung schriftlich ausarbeiten und einreichen (Versuch der Anwendung des Erarbeiteten, sowie Erfahren von Scheitern und Gelingen als zu operationalisierendes Feinzielbündel).

Als methodisches Vorgehen bietet sich konsequent durchgeführte Gruppenarbeit an. Der Sachverhalt und die Erfordernisse der Schülerarbeiten verlangen sorgfältig geplantes 'team-teaching'.

Dem folgenden Tableau sind Projekte, Fallstudien und Exkursionsvorschläge beigegeben, die als Anregungen für mögliche Vorhaben dieser Art zu verstehen sind. Sie sind als Orientierungshilfen gedacht und sollen so angelegt und durchgeführt werden, daß vom speziellen Fall aus letztlich ein Gesamtbild der Stadt im dargelegten Sinne gewonnen wird.

Kontrollaufgabe: Synopse der historischen Stadtstrukturen/Katalog der Aufgaben der modernen Stadt in Abhebung von den historischen Formen. Synoptische Liste der speziellen Probleme der eigenen Stadt mit Vorschlägen für Lösungen (Unterscheidung von möglichen Bürgerinitiativen und notwendigen administrativen Maßnahmen)/Reflexion über die Möglichkeiten der Partizipation an Entscheidungen mit Vorschlägen für die Verbesserung der gegebenen Entscheidungssituation/Versuch der Durchsetzung entsprechender Verbesserungen, d. h. der Erweiterung von Möglichkeiten der Partizipation an Entscheidungen.

Erkundungen der eigenen oder nahegelegener Städte mit Arbeitsaufgaben unter den verschiedenen

Die Stadt des Alten

Vorderen Orients

Städtische Revolution

Hochkultur

Arbeitsteilung

Einsicht in spezifisch hierarchisch gegliederte

Großgesellschaften

Einsicht in die Stadt als Einheit pol. Lebens
in der Gegenwart – Stadt und Landkreise

Einsicht in das Verhältnis von Wirtschaft und
Gesellschaft – Aufgaben der Stadtverwaltung

Die Polis

Die antike Demokratie und ihre gesellschaftli-

chen Bedingungen

Die griechische Tyrannis

Einsicht in den Unterschied zwischen antiker
und moderner Demokratie

Einsicht in die Wechselbeziehung von Staat und
Gesellschaft – staatliche Zentralisation und
Möglichkeiten der Dezentralisation

Die mittelalterliche Stadt

Stadtgründungen

Stadtverfassung

Städtebünde

Stadtbevölkerung

Verhältnis Patriziat – Zünfte

Soziale und religiöse Unruhen

Einsicht in soziale Gruppierungen

Einsicht in soziale Konflikte – Problematik der
Lösung

(Evolution – Revolution?)

Die Industriestadt

„Industrielle Revolution“

Soziale Umschichtung

Bevölkerungsverchiebung (Ost-West-Wande-
rung)

Einsicht in moderne Strukturprobleme der Stadt

Einsicht in die Notwendigkeit der Lösung der
sozialen Frage

Einsicht in die Funktion von Ideologien

Einsicht in die Möglichkeiten und Folgen von
Evolution und Revolution – Möglichkeiten bür-
gerlicher Partizipation in Kommune, Stadtrat,
Bürgerverein, Bezirksverein usw.

Gesichtspunkten der beteiligten Fächer als Ausgangspunkt

Weiterführung der Kartenarbeit

Lesen von Stadtplänen
Orientierungsversuche auf dem Plan der eigenen Stadt und auf einem fremden Ortsplan
Anfertigung von Wegeskizzen
Stufengerechte Kenntnis von Abgrenzungskriterien

Arbeitsteilung

Berufliche Spezialisierung
Spezialisierung der Unternehmen
Trennung von Hauswirtschaft (Unterhaltswirtschaft) und Unternehmen (Erwerbswirtschaft) Monostrukturen

Aspekt Einkommensgewinnung

Arbeitsbedingungen in ihrer Auswirkung auf Entscheidungen der Haushalte für das Haushaltsbudget für das Zeitbudget für das Zusammenleben im Haushalt

Erkundungen zur Stadtanlage

Gründe für die Anlage:
Schutzlage: Insel, Berg, im Schutz einer Burg oder eines Klosters
Verkehrslage: Hafenableichkeit, Brückenort, Grenzübergang, Lage an Handelsstraßen, am Zugang zu einem Paß
Gründung nach Plan: Römerstadt (castra), Fürstenstadt (Karlsruhe), moderne Satellitenstadt (Sennestadt)

Wirtschaftlicher Einsatz der Produktionsfaktoren

Umweltabhängige Bedürfnisse
Entscheidungskriterien für Faktoreinsatz

Aspekt Einkommensverwendung

Die Raumordnung als wichtige Voraussetzung für die Befriedigung von Lebensbedürfnissen in Haushalten

Öffentliche und private Einrichtungen
Güter und Dienstleistungsangebot am Markt
Freizeit und Erholungsmöglichkeiten

Erkundungen zu Funktionsmerkmalen innerhalb einer Stadt

Wohnviertel im Gegensatz zu Industrievierteln (Begriff der Abgrenzung) Funktionen der Ortsmitte (bzw. City) Sanierungsgebiete, Erholungsgebiete, Verkehrsplanung, Versorgungs- und Entsorgungsfragen

Interdependenz und Koordination der wirtschaftlichen Aktivitäten

Infrastruktur der Stadt
Verkehr und Standorte
Markt und Planung

Aspekt Gesellschaftspolitik
Gesellschaftliche Strukturpolitik und ihre Konsequenzen für Haushalte (an exemplarischen Beispielen)

Erkundungen zur Bevölkerungsgeographie

Bevölkerungsräume
Alterspyramide

3.8.1 Fallstudienbeispiel Geschichte – Politik

1. Thema: Auseinandersetzung um die Restaurierung einer alten Kirche
2. Sachverhalt

Die evangelische Kirche in Lüttringhausen, bergischer Tonnenbarock, eine sogenannte „bonkte Kerke“, ist im 19. Jahrhundert im Innenraum vollständig geweißt worden. Der Landeskonservator drängte auf eine mit hohen Kosten verbundene Wiederherstellung des alten Zustandes, die inzwischen erfolgt ist.

Als der Plan bekannt wurde entwickelte sich eine heftige Diskussion in Presbyterium, Bevölkerung, Presse, Heimatbund, lokalen Vereinen und Parteiorganisationen über Sinn oder Unsinn, Nutzen oder Nutzlosigkeit eines solchen Unternehmens.
3. Didaktische Begründung/Zielsetzung
 - 3.1 Die Realisierung praktischer Partizipation am Gemeindeleben kann in einem solchen Augenblick erprobt werden.
 - 3.2 Es kann die Problematik (Überflüssigkeit oder Notwendigkeit) musealer Geschichte erfahren, die Entscheidung über Prioritäten (Restaurierung der Kirche oder Errichtung eines dringend erforderlichen Kindergartens) durchgestanden werden.
4. Durchführung
 - 4.1 Erkundungen
 - 4.1.1 Besichtigung der Kirche mit Belehrung über kunst- und kulturgeschichtliche Aussagekraft und Wert des Monuments durch vergleichende Besichtigung einer bereits restaurierten bonkten Kerke unter Leitung der Lehrer für Kunst und Geschichte – Politik.
 - 4.1.2 Gruppeninterviews beim Landeskonservator, Presbyterium, Stadtrat, der Presse sowie den an der Diskussion beteiligten Gruppen und Verbänden zur Erhebung der Argumente.
 - 4.2 Klassenunterricht
 - 4.2.1 Sichtung und Ordnung des gewonnenen Materials (schriftlich)
 - 4.2.2 Diskussion der Argumente für und wider die Restaurierung
 - 4.2.3 Erarbeitung einer Stellungnahme, die den an der öffentlichen Auseinandersetzung Beteiligten zugesandt wird.

3.8.2 Fallstudienbeispiel Geschichte – Politik

1. Thema: Sanierung des Ölbergviertels in Wuppertal
2. Sachverhalt

Die Stadt steht vor der Aufgabe, in einem etwa um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts erbauten Stadtteil nach unserem Verständnis menschenwürdige Zustände herzustellen (Versorgung, Entsorgung, Schulwesen, Verkehrslinien, Wohnungszustand etc.).
3. Didaktische Begründung/Zielsetzung
 - 3.1 Partizipation an den Aufgaben der Gemeinde mit möglichst weitgehender Einbeziehung der Klasse in den kommunalen Entscheidungsprozeß; Erfahrung der finanziellen und anderen (emotionale Motivationen, Grundstücksfragen, Besitzverhältnisse etc.) Schwierigkeiten einer Lösung.
 - 3.2 Erfahrung der Geschichte als Faktor unseres gegenwärtigen Lebens, mit dem wir uns auseinandersetzen haben, dem wir teils ausgeliefert sind, teils entgegenwirken können.
4. Durchführung
 - 4.1 Unterrichtliche Erarbeitung der frühindustriellen Situation durch die Lehrer für Geschichte – Politik, Geographie und Wirtschaftslehre, zunächst im Hinblick auf den lokalen Bereich, dann aber unbedingt auch darüber hinaus.

- 4.2 Erkundung des Ölberviertels unter Anleitung der genannten Lehrer, um die unterschiedlichen Ergebnisse in konkreter Gestalt, zumal in ihrer Einwirkung auf den Menschen, zu erfahren.
- 4.3 Erkundung der im Ölberviertel vorhandenen Sozialstruktur bei den entsprechenden städtischen Ämtern, der Auswirkungen der Lage und der karitativen Möglichkeiten bei kirchlichen und freien Wohlfahrtseinrichtungen sowie der politischen Einstellungen und Aktivitäten der Bewohner des Viertels bei lokalen Parteiorganisationen, ferner der Kriminalitätsquote beim statistischen Amt der Stadt.
- 4.4 Erkundungen über die Vorschläge und Möglichkeiten der Durchführung einer Sanierung bei Stadtkämmerer, Stadtrat, Parteien, Presse und anderen beteiligten Gruppen.
- 4.5 Erarbeitung einer Übersicht über die Situation (schriftlich), mit dem Versuch, die historische Bedingtheit von Einstellung und Verhalten des Menschen (hier der Bewohner des Ölberviertels) zu verdeutlichen.
- 4.6 Erarbeitung eines Lösungsvorschlags für die Sanierung, der an die beteiligten Gruppen zu übersenden ist.
- 4.7 Permanente Kontrolle des Fortgangs der Ereignisse durch die Klasse.

3.8.3 Exkursionsbeispiel Geschichte – Politik

1. Thema: Das römische und moderne Köln
2. Didaktische Begründung/Zielsetzung
 - 2.1 Erfahren des historischen Prozesses am konkreten Beispiel einer Stadtentwicklung unter sparsamer, aber unabdingbarer Ausweitung auf den allgemeingeschichtlichen Verlauf.
 - 2.2 Erfahren, daß die gegenwärtige Situation mit ihren Problemen, Aufgaben und Lösungsmöglichkeiten nur bei historischer Betrachtung voll verstanden werden kann.
 - 2.3 Erfahren der Geschichte als Bedingung unseres Daseins und Herausforderung zu politischer Betätigung.
 - 2.4 Erfahren von Kontinuität und Diskontinuität, Kausalität und Finalität im historischen Prozeß.
 - 2.5 Einblick in den weltgeschichtlichen Zusammenhang und Erleben des eigenen Darin-stehens.
 - 2.6 Erfahren der Wirksamkeit von Strukturen, Gruppen und Einzelnen.
 - 2.7 Information über archäologische und andere historische Methoden an einer Ausgrabungsstätte und im Stadtarchiv oder entsprechenden Seminaren der Universität bzw. in Museen.
3. Durchführung
 - 3.1 Besichtigung des Ubierrmonuments und des Praetoriums unter Leitung eines sachkundigen Archäologen.
 - 3.2 Erarbeitung eines Planes und Lebensbildes des römischen Köln im Unterricht.
 - 3.3 Erkundung der Probleme und Aufgaben des modernen Köln unter sachkundiger Leitung eines Städteplaners der Stadtverwaltung, wobei die historischen Imponderabilien (auch die mittelalterlichen und späteren, nicht nur die römischen) der Arbeit des Stadtplaners deutlich werden sollen.
 - 3.4 Erarbeitung eines Planes und Lebensbildes des heutigen Köln im Unterricht (dabei auch Arbeit mit Tabellen und Statistiken).
 - 3.5 Vergleich der Römerstadt und des modernen Köln im Unterricht, wobei die mittelalterliche und neuzeitliche Entwicklung als 'missing link' sich zunehmend als Erklärung der Unterschiede ergeben sollen und dann kurz betrachtet werden sollen, wenn sich das Bedürfnis danach ergibt, nicht vorher.

- 3.6 Angehen einer Typologie der Stadt vom Alten Vorderen Orient bis zur Gegenwart durch die Lehrer für Geschichte – Politik, Geographie und Sozioökonomie im Unterricht.

3.8.4 Fallstudienbeispiel: Vorurteile gegenüber Minderheiten –

Unsere Gesellschaft und das Problem „Gastarbeiter“

1. Sachverhalt:

Die in der BRD lebenden, aus den Mittelmeerländern stammenden Gastarbeiter sind häufig Diskriminierungen verschiedenster Art ausgesetzt, worin die Intoleranz unserer Gesellschaft gegenüber Minderheiten besonders sinnfällig wird. Die Irrationalität der im Umgang mit Südländern manifest werdenden Gruppenvorurteile zeigt sich u. a. darin, daß ausgehend letztlich von der Andersartigkeit in Aussehen, Sprache, Sitten und Bräuchen diffamierende moralische Werturteile gefällt werden. Sie sind aus ethischen, politischen und auch volkswirtschaftlichen Gründen unververtretbar, erweisen sich als Relikte aus der Zeit weitverbreiteter nationalistischer Einstellungen und kennzeichnen eine angesichts der gegenwärtigen weltweiten wirtschaftlichen und politischen Verflechtung kritikwürdige Spielart konservativer Haltung.

2. Didaktische Begründung/Zielsetzung:

Erkennen der Kontinuität von Stereotypen – Einsicht in die Notwendigkeit, übernommene Tendenzen zu unterbrechen und Einstellungen zu revidieren (anthropologisch-historische Einstellung: historisch – politische Prozesse lassen sich nicht nur deterministisch erklären, sondern zeigen auch die Einwirkungsmöglichkeiten einzelner Menschen und sozialer Gruppen auf).

Abbau des Ethnozentrismus durch Förderung der Sensibilität für das Erkennen kultureller und individueller Unterschiede und durch Entwicklung der Bereitschaft, Anderssein zu akzeptieren.

Partizipation am öffentlichen Leben durch Anfragen bei Behörden, Umfragen in Betrieben und auf der Straße.

3. Durchführung:

3.1 Gemeinsame Zusammenstellung von Meinungen, die die Schüler bereits über Gastarbeiter gehört haben – Konfrontation mit den Eigenschaften, die Deutsche sich selbst zuschreiben bzw. in Abhebung von den Gastarbeitern zuschreiben müßten.

3.2 Gastarbeiterkinder – auch aus anderen Klassen der Schule – berichten im Gesprächskreis über ihre Heimat (Lebensweise, Berufe usw.) und werden nach den Gründen für die Niederlassung ihrer Eltern in der BRD befragt.

3.3 In Kooperation mit den Lehrern der Fächer Geographie und Sozioökonomie exemplarische Betrachtung eines der Gastarbeiter-Heimatländer (insbesondere Einsatz von Atlasnebenkarten, Statistiken und Schaubildern zur Wirtschaftsstruktur).

3.4 Erkundungsaufträge für Schülergruppen (Durchführung mit Hilfe von Tonbandgeräten, Kassettenrekordern usw.)

– Umfrage in deutschen Betrieben zum zahlenmäßigen Anteil von Gastarbeitern an der Belegschaft und zu den Tätigkeitsmerkmalen ihrer Position

– Interviews auf der Straße

Befragung von Gastarbeitern über ihr Leben in Deutschland (insbesondere über die Wohnverhältnisse)

Befragung von Deutschen über ihr Verhältnis zu Gastarbeitern

– Befragung von Beamten des Sozialamtes über behördliche Maßnahmen zur Integration der Gastarbeiter in unsere Gesellschaft

3.5 Überprüfung des unter 3.1 erstellten Katalogs im Hinblick darauf, ob die Schüler die erwähnten Vorurteile bestätigt fanden oder nicht

3.6 Aktionen der Schüler zur Förderung des Integrationsprozesses

– Arbeitsgemeinschaften mit Gastarbeiterkindern in der Freizeit (z.B. Problem der Schulaufgaben!)

- Schriftliche Eingaben an die Kommune mit der Bitte um Hilfsmaßnahmen (z.B. Beschaffung von Wohnraum, von Kindergartenplätzen usw.)

3.7 Minderheitenprobleme in der Geschichte

- ### 3.8 In Kooperation mit dem Deutschlehrer Auseinandersetzung mit der literarischen Behandlung des Problemkreises Vorurteile.

3.8.5 Fallstudienbeispiel: Die Kommunalwahl

1. Didaktische Begründung/Zielsetzung

Der Schüler soll Einsicht in die Tatsache gewinnen, daß seine Heimatstadt eine politische Kommune ist.

Er soll erkennen, wo Möglichkeiten der politischen Einflußnahme des einzelnen im kommunalen Bereich liegen und wie weit sie gehen.

Er soll nach Möglichkeiten suchen, den Einfluß von einzelnen und Gruppen auszuweiten, um dadurch den Prozeß vom verwalteten zum partizipierenden Bürger zu intensivieren.

2. Durchführung

2.1 Gespräch mit Vertretern von Parteien und Wählervereinigungen.

2.1.1 Stellungnahme der Kandidaten

2.1.2 Diskussion über auftauchende Probleme

2.1.3 Klärung der Frage der Kandidatenaufstellung

2.1.4 Schriftliche Fixierung der Ergebnisse

2.2 Vergleich der Stellungnahmen mit den Einzelpassagen der Programme

2.2.1 Wahlversprechen

2.2.2 Überregionale Parteiprogramme

2.2.3 (Historische Begründung?)

2.3 Reflexion über den Modus der Kandidatenaufstellung

2.3.1 Wahl des Klassensprechers und der sonstigen Klassenämter

2.3.2 Vergleich des Modus der Wahlen in der Klasse mit dem bei der Kandidatenaufstellung innerhalb der Parteiorganisationen

2.3.2.1 Wahlberechtigte (Parteimitglieder)

2.3.2.2 An der Wahl sich beteiligende aktive Parteimitglieder

2.3.2.3 Verhältnis der Zahl von wahlberechtigten Parteimitgliedern und an der Aufstellung beteiligten Parteimitgliedern zu der Zahl der von der Arbeit der Kandidaten Betroffenen

2.4 Berufe der Kandidaten (Politik und Interesse); Konfession und Geschlecht

2.5 Kommunalwahlvorgang

2.6 Wahlanalyse

2.7 Rollenspiel: 3 Schüler übernehmen die Rolle je eines Kandidaten und versuchen, zu einer der kommunalen Aufgaben (z.B. Nulltarif) Wähler zu gewinnen.

GL

3.8.6 Fallstudienbeispiel: Umweltverschmutzung – Müll

1. Didaktische Begründung/Zielsetzung

- 1.1 Die Schüler sollen erkennen, daß Müllanfall und -beseitigung ein Problem sind.
- 1.2 Sie sollen erkennen und begründen, wie das Problem entstanden ist.
- 1.3 Sie sollen nach Lösungen des Problems suchen und diese auf Praktikabilität hin überprüfen.
- 1.4 Sie sollen die offiziellen Regelungen kennenlernen und auf ihre Effektivität hin befragen.
- 1.5 Sie sollen erkennen, welche Möglichkeiten, das Problem zu beseitigen, Einzelpersonen haben und ob damit dies überhaupt gelöst werden kann.
- 1.6 Sie sollen über mögliche eigene Aktivität nachdenken und entsprechende Unternehmen durchführen.

2. Durchführung

- 2.1 Feststellung, wieviel Müll im eigenen Haushalt binnen einer Woche anfällt und woraus er sich zusammensetzt.
- 2.2 Feststellung der wilden Müllkippen im regionalen Bereich.
- 2.3 Befragung des städtischen Fuhramtes über den Gesamtanfall des Mülls und das Verhältnis von Haushalts- und Industriemüll sowie die lokalen Beseitigungsmaßnahmen mit Einschluß einer Betriebsbesichtigung.
- 2.4 Auswertung einer Aufstellung über das Anwachsen des Müllberges von 1952 bis 1970.
- 2.5 Untersuchung der Gründe für den Müllberg (Wegwerfware, Verpackungsluxus, Konsumzwang).
- 2.6 Suche nach Lösungsmöglichkeiten (Einschränkung der Müllquellen, Verwertung bzw. Beseitigung des Mülls).
- 2.7 Aufstellung eines Katalogs (10 Gebote) von Möglichkeiten, Umweltverschmutzung zu verhindern.
- 2.9 Zusammenhang von Lebensstandard und Müll (Frage der Einschränkung des Profitstrebens, Frage des Konsumverzichts).

3.8.7 Fallstudienbeispiel: Gruppenbildung

Ziel: Den Schülern soll bewußt gemacht werden, daß das Verhalten von Menschen durch das anderer Menschen beeinflußt wird. Er soll Einsichten in die Entstehungsmöglichkeiten und Funktionen der Gruppenbildung gewinnen. Dabei sollen ihm vielfach unbewußt hingenommene Normsetzungen bewußt gemacht und Versuche zur Verhaltensänderung unternommen werden. Unterstützung und Gefährdung des einzelnen durch die Gruppe, Kooperation bzw. Usurpation der Gruppe durch einzelne, offene und isolierte Gruppen sollen erkannt werden.

Durchführung

1. Frage nach „gleichen Abzeichen“ und „gleicher modischer Kleidung“ in der Klasse.
 - 1.1 Suche nach Erklärungsmöglichkeiten (Orientieren an bestimmten Vorbildern, Absetzen von anderen, Gruppenbildung)
 - 1.2 Diskussion über die Gruppen, ihre Vorbilder und „Führer“.
2. Anfertigung eines Soziogramms über die eigene Klasse (Anhand der Sitzordnung).
 - 2.1 Diskussion über Gruppenbildung in der Klasse.
 - 2.2 Diskussion über Sitzverteilung.
3. Übertragung der Soziogramme auf andere Gruppen.
 - 3.1 Diskussion über Vereine – Cliquen – Banden.

- 3.2 Untersuchung zweier Soziogramme von Gruppen. (Nach: Zoll/Binder, Die soziale Gruppe, Frankfurt 1966, S. 31)
- 3.3 Zuneigung und Abneigung in Gruppen.
- 3.4 Gespräch über die Auswirkungen
- 4. Diskussion über den Unterschied von „freiwilligen“ Gruppen und Zwangsgruppen (Möglichkeiten der Erfolgskontrolle).

1. Die Reformation in Europa

- 1.1 Die sozialen Verhältnisse in ihrem Zusammenhang mit der Reformation
- 1.2 Europäische und territoriale Politik im Zusammenhang mit der Reformation
- 1.3 Der „Neue Mensch“

2. Der Westfälische Friede als Neuordnung Europas (1648)

- 2.1 Die Zustände und ihre Legitimierung
- 2.2 Die für die Zukunft grundlegenden Faktoren

3. Der Absolutismus

- 3.1 Etatismus
- 3.2 Hegemonialstreben
- 3.3 Weltpolitik

1. Die Wandlung der Sozialstruktur im Zusammenhang mit den Entdeckungen
2. Die Auflösung des Mittelalters als Geistesgeschichte: Renaissance, Humanismus, Nationalismus
3. Unterschiedliche reformatorische Einstellungen im Vergleich zur mittelalterlichen Religiosität
4. Habsburg und Frankreich
5. Veränderungen in Europa durch Reformation und Gegenreformation
6. Die Bedeutung des niederländischen Freiheitskampfes

1. Fürstlich – ständischer Dualismus
2. Institutionalisierung der Glaubensspaltung
3. Fürstliche Libertät und Staatsräson sowie Souveränität
4. Politisierung des Konfessionalismus
5. Europäisierung und endgültige Säkularisierung des Konflikts
6. Die europäischen Kräfteverhältnisse

1. Hof – Herrscher – Untertanen
2. Gesetztes Recht und Naturrecht
3. Merkantilismus
4. Manufakturer Ausbau des Gewerbes
5. Der Aufstieg der Bourgeoisie und der Niedergang des Feudalismus
6. Verbeamtung von Verwaltung und Heer
7. Machtposition Frankreichs, äußeres und inneres Vorbild von Europa
8. Die Lage im europäischen Osten und Südosten, vornehmlich beginnende Europa-Orientierung Rußlands
9. Das europäische Konzert der Mächte und der Kolonialimperialismus

1. Kirche als Interessenverband
2. „Christliche“ Parteien in Europa
3. Konfession und Wählerverhalten
4. Staatliche Kirchensteuereinzahlung
5. Konfessionsschule

1. Die Macht der Verwaltung
2. Berufsstände – Gesellschaften – Arbeitgeberverbände
3. Föderalismus (Bundesrecht – Landesrecht)
4. Europäische Einigungsversuche

1. Verhältnis Gesellschaft – Staat
Vergesellschaftung des Staates
Durchstaatlichung der Gesellschaft
2. Fabrikindustrie
Unternehmertum
3. Weltwirtschaftliche
Verflechtungen
4. Weltordnungsbestrebungen
Die Dritte Welt

A

1. Der Schüler soll das Zeitalter der Reformation und der Entdeckungen als ein solches des sozialen politischen religiösen und anthropologischen Umbruchs erkennen; er soll Einsicht in den Zusammenhang von religiösem Einfluß und politischer/wirtschaftlicher Macht gewinnen, die grundlegende Bedeutung dieser Phänomene für die Moderne einsehen.

2. Der Schüler soll den Westfälischen Frieden als die Basis der weiteren Entwicklung in Europa erkennen.

3. Der Schüler soll die Grundlagen moderner Staatlichkeit in Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik, den Aufstieg des Bürgertums, die Bedeutung der Kolonien [die unterschiedliche Form holländischer und englischer Kolonialpolitik, verglichen mit der spanisch-portugiesischen sowie deren Rückwirkungen auf Europa und die gegenwärtigen amerikanischen Staaten,] erkennen und beurteilen können.

4. Der Schüler soll den Beginn der Verwestlichung Rußlands erkennen als eine kontinentale Ausweitung Europas.

B

5. Der Schüler soll die Vielfalt historischer Quellen, das Problem der Interpretation, die Kontroversität der Darstellungen, die unterschiedlichen Formen der Tradition erkennen und jeweils bezeichnen können

3.10 Von der Revolution zum Imperialismus

Epoche / Problembereich

historische Einzelthemen

Die Revolution

1. Geistige, ökonomische und gesellschaftliche Grundlagen
2. Gesellschaftliche und politische Auswirkungen
3. Reaktionäre Tendenzen
4. Die soziale Frage

1. Aufklärung – die gesellschaftlichen und geistigen Wandlungen im Europa des 18. Jahrhunderts
2. Die industrielle Revolution und ihre gesellschaftspolitischen Auswirkungen
3. Die Glorious Revolution 1688
– Vorgeschichte und Auswirkungen
– Parlamentsabsolutismus
4. Die US – amerikanische Unabhängigkeitsbewegung
5. Die Französische Revolution
6. Wiener Kongreß und Restauration
7. Der Liberalismus bis 1848
8. Die Revolution von 1848 in Europa und ihr Scheitern

Der Nationalstaat

1. Der nationale Gedanke in Europa in seinem Verhältnis zur Revolution
2. Die Entstehung der jungen Nationalstaaten und deren europäische Auswirkung (Disraeli)
3. Die soziale Frage

1. Die geistigen und ökonomischen Hintergründe des Nationalstaatsgedankens
italienische und deutsche Einigung
3. Die Umorientierung des Liberalismus
4. Das neue System der Machtverhältnisse in Europa
5. Die Wirtschaft im etablierten Nationalstaat in Europa
6. Der Sozialismus und die Sozialpolitik

Der Imperialismus

1. Die nationale Struktur des Vorweltkriegsimperialismus
2. Weltpolitik zwischen 1870 und 1914
3. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges
4. Die soziale Frage

1. Nationalwirtschaften und Weltwirtschaftssystem (Freihandel, Schutzzollpolitik, Grundsatz der „offenen Tür“)
2. Nationalimperialistisches Sendungsbewußtsein
3. Bündnispolitik als machtpolitische Blockbildung
4. Friedenspolitik und Friedensbewegung (Haager Konferenzen, Sozialdemokraten, Bertha von Suttner)
5. Rüstungspolitik
6. Politische Reform und gesellschaftliche Revolution
7. Die Julikrise 1914. Sozialstrukturen und politische Mentalität in den europäischen Staaten
8. Die Kriegsschuldfrage

Gewaltenteilung
damals und heute

Demokratisierungs- und Emanzipationsproblem
damals und heute

Parteienstruktur
damals und heute

Nationalstaatsgedanke
damals und heute

Lösungsversuche
sozialer Probleme

Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftspolitik da-
mals und heute

Blockbildung heute

Friedenspolitik
heute

EWG – Comecon

UNO

Krieg heute?

A

1. Der Schüler soll den sich vollziehenden Umbruch erkennen und erklären können
2. Der Schüler soll erkennen:
Die Verknüpfung politischer, gesellschaftlicher und ökonomischer Faktoren in der modernen Revolution, deren Fortentwicklung, die Ausweitung der politischen Aufgaben und den darin liegenden Zwang zur Durchstaatlichung der Gesellschaft, die formale Ausweitung der demokratischen Teilhabe aller an der Macht und die wachsende Schwierigkeit, diese Teilhabe effektiv zu praktizieren, die retardierenden Kräfte in ihren Motiven und ihrer Wirksamkeit.
Er soll Möglichkeiten zur humanen Verwirklichung der revolutionären Intentionen suchen und beurteilen

- B.** Der Schüler soll anhand historischer Literatur erkennen
- die Standortgebundenheit des Historikers,
 - die Probleme der Quelleninterpretation,
 - die Art, den Bestand und die Archivierung von Quellenmaterial,
 - den Wandel der Ansätze und Positionen in der Geschichtsschreibung,
 - die gesellschaftliche Bedeutung der Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert

3.11 Fallstudiensystem: „Unser Land“ (dem Kurssystem des 7. u. 8. Schjs. zugehörig)

1. Dem Schüler soll die Vieldeutigkeit des Begriffes „Land“ bewußt werden, und zwar
 - 1.1 in der Gegenüberstellung von Territorium und bundesrepublikanischer Verwaltungseinheit Land, konkretisiert an derjenigen historischen und politischen Region, in der er lebt,
 - 1.2 indem besonderes Gewicht auf den Unterschied zwischen Partikularismus und Föderalismus gelegt wird.
2. Der Schüler soll die Schwierigkeiten, Nachteile und Vorteile erkennen und gegeneinander abwägen können, die aus der politischen Aufgabenteilung zwischen
 - 2.1 Land und Bund einerseits,
 - 2.2 Land und Kommune andererseitserwachsen, und zwar an aktuellen Fragen seiner Gegenwart in ihrer speziellen Gestalt, die sie in derjenigen Region haben, in der er lebt.
3. Ein Vergleich mit den Verwirklichungen von Zentralisierung und Dezentralisierung in anderen Staaten soll die Besonderheiten der Lage in der Bundesrepublik erkennbar machen.
4. Möglichkeiten der Partizipation an Entscheidungsprozessen sollen erkannt, entwickelt und durchgespielt werden, und zwar
 - 4.1 die tatsächlich im Land dem Bürger gegebenen,
 - 4.2 denkbare neue oder weitere Möglichkeiten entsprechender Partizipation, stets untersucht an anstehenden konkreten politischen Fragen.

Die beiden hier vorgelegten Unterrichtsskizzen sollen nur Beispiele für eigene Entwürfe des Lehrers sein, die jeder möglichst alle oben angesprochenen Fragen mit unterschiedlichem Gewicht in die jeweilige Fallstudie einbeziehen sollen.

Fallstudienbeispiel: *Aufgabenteilung zwischen Bund und Ländern* – Sollte der Bund mehr Befugnisse erhalten?

Ziele:

1. Dem Schüler soll die Aufgabenteilung und das Zusammenwirken von Bund und Ländern bei der Bewältigung von politischen und gesellschaftlichen Aufgaben deutlich werden.
2. Er soll anhand des Grundgesetzes die Aufgabenteilung nachweisen können.
3. Er soll die unterschiedliche Aufteilung des Steueraufkommens und deren Problematik erkennen.
4. Die historischen Wurzeln des föderalistischen Prinzips sollen erarbeitet werden.
5. Am Beispiel des Bildungssektors sollen die Schüler die Vorteile dieses föderalistischen Prinzips im Hinblick auf Machtkontrolle und Ausrichtung auf regionale Bedürfnisse, aber auch die Nachteile im Hinblick auf die Durchführung von Reformen und auf die Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse (Art. 72,3) erkennen und beurteilen können.

Durchführung

1. Vergleich zweier graphischer Darstellungen des Bundes- und des Landeshaushalts in Prozentzahlen und absoluten Zahlen (z. B. nach: Das Bundesland Nordrhein-Westfalen, hrsg. in Verbindung mit der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Berlin 1967, Erich Schmidt Verlag, S. 29)
 - 1.1 Feststellen der unterschiedlichen Bereiche, für die Bund und Land Geld zur Verfügung stellen.
 - 1.2 Herausarbeiten der einzelnen Aufgaben von Bund und Ländern mit Hilfe einer Tabelle.
 - 1.3 Feststellen der unterschiedlichen Einnahmequellen von Bund und Ländern.
Probleme: Länderanteil am Steueraufkommen
Finanzausgleich der Länder

2. Erarbeitung der entsprechenden Artikel des Grundgesetzes. (70-75)
 - 2.1 Aufgaben des Bundes
 - 2.2 Aufgaben des Landes
 - 2.3 Bereiche, die der konkurrierenden Gesetzgebung unterliegen
3. Diskussion in der Klasse: Ist diese Aufteilung sinnvoll oder änderungsbedürftig? In welchen Bereichen wäre Bundeskompetenz nötig? „Bundespolizei“? Gemeinschaftsaufgaben (Straßenbau, Gesundheitswesen, Bildungswesen)
 - 3.1 In welchen Bereichen ist Landeskompentenz nötig?
 - 3.2 Vor- und Nachteile der föderalistischen Ordnung (Machtkontrolle, einheitliche Lebensverhältnisse, Reformen)
4. Historische Wurzeln des Föderalismus in der Bundesrepublik.
 - 4.1 „Stammesgeschichtliche“ Gliederung Deutschlands (Vergleich einer Karte des Deutschen Reichs in der Zeit der Ottonen und Salier mit einer Karte der Bundesrepublik)
 - 4.2 Entstehung der Bundesländer nach 1945
Evtl. Quelle: Genehmigungsschreiben zum Grundgesetz an den Präsidenten des Parlamentarischen Rates vom 12. 5. 49 aus: Grundzüge der Geschichte, Bd. II (Quellenband) Hrsg. von A. Meyer u. a., Frankfurt 1969, Nr. 307 c. S. 337
5. Konkretisierung des Problems am Beispiel: Bildungswesen
 - 5.1 Klärung der Kompetenzen nach dem Grundgesetz
 - 5.2 Die unterschiedliche Struktur des Bildungssystems in den Bundesländern (Schulorganisation, Lehrpläne, Abiturientenquote, unterschiedliche Voraussetzungen, Vorschul-erziehung und ihre Folgen. (z. B. bei Wohnungswechsel)
 - 5.3 Problemdiskussion und Vorschläge zur Vereinheitlichung des Bildungswesens („Bundeskulturministerium“?)
 - 5.4 Diskussion mit Bildungspolitikern verschiedener Parteien.

Literatur

1. Das Bundesland Nordrhein-Westfalen – Einführung in Aufbau und Entwicklung, hrsg. in Verbindung mit der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Berlin² 1969
2. Walter Först (Hrsg.): Rheinisch – Westfälische Rückblende, Köln o. J. (1967)
3. Walter Först (Hrsg.), Menschen, Landschaft und Geschichte. Ein rheinisch-westfälisches Lesebuch, Köln 1965
4. Konrad Hartstein: Nordrhein-Westfalen: Porträt und Chronik, Wuppertal 1964
5. W. Helmrich: Wirtschaftskunde des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1960
6. Kurt Hirsch (Hrsg.): Deutschlandpläne, Dokumente und Materialien zur deutschen Frage, München 1967
7. Wolfram Köhler, Das Land aus dem Schmelztiegel, Düsseldorf 1961
8. Herbert Lilge (Hrsg.), Deutschland 1945-1963, Hannover 1967 (auf S. 340 ff. befindet sich eine detaillierte Zeittafel)
9. W. Marienfeld, Konferenzen über Deutschland, Teil 1 und 2, Hannover 1962

Fallstudienbeispiel: Möglichkeiten der Partizipation

1. Thema: Mitbestimmung
2. Didaktische Begründung/Zielsetzung
Das Thema Mitbestimmung wird z. Z. intensiv auf verschiedenen Ebenen diskutiert. Mitbe-

stimmung hebt die unkontrollierte Herrschaft einzelner Gruppen auf, fordert verantwortliche Mitarbeit heraus und trägt zur Auflösung autoritärer Strukturen bei. Damit leistet sie einen entscheidenden Beitrag zur Demokratisierung.

Auch dem Schüler muß die Möglichkeit geboten werden, Demokratie praktisch einzuüben, d. h. Fähigkeiten zu erlernen, die er als Staatsbürger realisieren muß: Entscheidungen treffen, verantworten und mit ihnen leben können. Er muß befähigt werden, die gesellschaftliche Bedeutung seines Tuns bzw. Nichttuns zu reflektieren und von daher einen Ansatz zu sozial verantwortlichem Handeln erhalten. Der Einwand, daß der Schüler erst dann mitbestimmen dürfe, Kritik üben dürfe etc., wenn er sachverständig genug sei, kann nicht fraglos hingenommen werden. Kritikfähigkeit ist eine Voraussetzung für mündiges politisches Verhalten und nicht dessen Folge.

Die Schüler sollen die Mitbestimmung als notwendiges Element der Demokratisierung erkennen.

Sie sollen Formen der Mitbestimmung unterscheiden:

- „funktionale“ Mitbestimmung
 - „quantitativ-demokratische“ Mitbestimmung
- und gegen den Begriff der Mitwirkung abgrenzen können.

Sie sollen befähigt werden:

- eigene Interessen zu artikulieren,
- Einzel- und Gruppeninteressen durchzusetzen,
- eigene Einstellungen gegebenenfalls zu revidieren,
- Vorschläge zur Lösung von Problemen zu entwickeln,
- Phänomene kritisch zu reflektieren.

3. Durchführung

3.1 Konkrete Situation: „Schulkonflikt“

- 3.1.1 Teilnahme an einer Konferenz, in der u. a. eine Anfrage der Schülerschaft vorgelegt wird (Raucherlaubnis, Disziplinfragen, Maßregelung von Schülern).
- 3.1.2 Bericht des Klassensprechers über das Konferenzergebnis und anschließende Diskussion in der Klasse. Stellungnahme der Schüler über die Vorberatung, ggf. Formulierung eines Antrags zur Vorlage in der nächsten Konferenz. Bei Ablehnung erleben die Schüler das Scheitern ihres Vorschlags und lernen, Mehrheitsentscheidungen hinzunehmen.

3.2 Schulische Mitbestimmung

- 3.2.1 Die Frage der schulischen Mitbestimmung wird an Auszügen verschiedener Modelle (SPD, FDP, DJD, CDU) in Gruppenarbeit erörtert.
- 3.2.2 Anfertigung einer Tabelle nach vorgegebenen Kriterien etwa: in welchen Modellen wird Mitbestimmung bzw. Mitwirkung gefordert:
 - bei der Zielsetzung und Gestaltung des Unterrichts
 - bei der Leistungsbewertung
 - bei der Versetzung
 - bei schulorganisatorischen Fragen.
- 3.2.3 Diskussion: Vergleich und Auswertung der Tabelle, Begründung bzw. Ablehnung der Forderungen, Interpretation der Begriffe Mitbestimmung/Mitwirkung.
- 3.2.4 Entwurf eines eigenen Modells „Schülermitbestimmung“.

3.3 Betriebliche Mitbestimmung

- 3.3.1 Die Schüler entwerfen einen Fragenkatalog zum Thema „betriebliche Mitbestimmung“.
- 3.3.2 Erkundungsaufträge für Schülergruppen (Befragung von Eltern, Arbeitgebern, Arbeitnehmern, Parteigeschäftsstellen).

- 3.3.3 Arbeit an Quellenmaterial
 - Stellung der Gewerkschaften zur Mitbestimmung,
 - Stellung der Arbeitgeber zur Mitbestimmung,
 - Stellung der Parteien zur Mitbestimmung,
- 3.3.4 Diskussion, Vergleich.
Schriftliche Fixierung einzelner Thesen (Stellung der einzelnen Gruppen zur Mitbestimmung).
- 3.3.5 Historische Entwicklung der Arbeiter- bzw. Gewerkschaftsbewegung.
- 3.3.6 Aufgaben der Gewerkschaft heute.
- 3.4 Innerparteiliche Mitbestimmung
 - 3.4.1 Die Schüler entwickeln einen Fragenkatalog zu dem Bereich Mitbestimmung/Mitwirkung innerhalb der Parteien.
z. B. wie werden Landtagskandidaten aufgestellt?
wie werden Parteiämter besetzt?
wie werden Sachfragen entschieden? etc.
 - 3.4.2 Schülergruppen interviewen Mandatsträger verschiedener Parteien in der Klasse oder suchen Parteigeschäftsstellen auf.
 - 3.4.3 Auswertung: schriftliche Fixierung einzelner Thesen (inwiefern wird Mitbestimmung realisiert),
Vergleich mit 3.3.4
- 3.5 Mitbestimmung außerhalb von Organisationen
 - 3.5.1 Landtagswahlen (Wahlalter)
 - 3.5.2 Volksbegehren und Volksentscheid
 - 3.5.3 Diskussion über die Effektivität solcher Art von Einflußnahme auf Entscheidungen.
- 3.6 Möglichkeiten zur Durchsetzung von Gruppeninteressen:
 - Mitgliedschaft und damit Mitbestimmung in Organisationen,
 - Wahrnehmung der Wahlpflicht,
 - außerparlamentarische Opposition
(Demonstrationen, Bürgerinitiativen, etc.)
- 3.7 Kontrollaufgabe
 - 3.7.1 Auf welchem Wege und mit welchen Mitteln würde Ihrer Ansicht nach eine Intensivierung der Lehrlingsausbildung (Einführung des Berufsgrundschuljahres) möglich sein?
 - 3.7.2 Aufstellung einer Tabelle, in die alle Möglichkeiten zur Durchsetzung von Gruppeninteressen eingetragen werden.
 - 3.7.3 Die Schüler tragen ein, für welche Möglichkeiten sie sich entschieden haben.
 - 3.7.4 Diskussion: Begründung für die Entscheidungen werden kritisch reflektiert.

Literatur:

Informationsbrief des Kultusministeriums Nordrhein-Westfalen August 1971

Modell einer demokratischen Schulverfassung

Sonderdruck des Instituts für Staatsbürgerliche Bildung in Rheinland-Pfalz, Mainz

3.12 Vom Imperialismus zur globalen Integration,

Epoche / Problembereich	historische Einzelthemen
<ul style="list-style-type: none">1. Das Epochenjahr 1917 und seine Folgen<ul style="list-style-type: none">1.1 Die Grundlagen der Polarität in den Bestrebungen nach glob. Integration1.2 Die Ursachen für den wachsenden Widerstand des Nationalismus gegen die glob. Integration1.3 Die Ohnmacht der institutionalisierten glob. Integration	<ul style="list-style-type: none">1. Die US-amerikan. und russischen Integrationsvorstellungen.2. Die russ. Revolution.3. Der Zusammenbruch der obrigkeitstaatl. Ordnung in Europa.4. Die Pariser Vorortverträge und ihre internationalen Auswirkungen.5. Die Weimarer Republik unter nationalen, europ. und weltpolitischen Aspekten.6. Der Völkerbund und seine Entwicklung bis zum span. Bürgerkrieg.7. Die Weltwirtschaftskrise und ihre internationalen gesellsch.-ökonomisch.-politischen Auswirkungen.
<ul style="list-style-type: none">2. Faschismus<ul style="list-style-type: none">2.1 Spätnationalistischer Imperialismus in Deutschland, Italien und Japan2.2 Die Weltkatastrophe infolge des spätnationalen Imperialismus	<ul style="list-style-type: none">1. Der Nationalsozialismus Die Bedingungen der Machtergreifung. Der totale Anspruch des Staates. Rassismus. Die machtpol. Expansion des NS.2. Die Machtergreifung des Faschismus in der Welt.3. Die Retardierung der weltpolitischen Entwicklung infolge des Faschismus.4. Die vorübergehende Überdeckung der den Bestrebungen nach glob. Integration immanenten Polarisation.
<ul style="list-style-type: none">3. Versuche zur globalen Integration<ul style="list-style-type: none">3.1 Die Integrationsversuche3.2 Die Polarisierung3.3 Die Versuche zu ihrer Überwindung	<ul style="list-style-type: none">1. Die sich anbahnende glob. Integration Mitte der 40er Jahre.2. Der Wiederaufbruch der Polarisierung in den Bestreb. nach glob. Integration (Blockbildung)3. Die Entstehung und Bedeutung der sog. Dritten Welt.4. Der übernat. ideolog. Imperialismus und seine gesellsch.-ökonom. Wurzeln.5. Von der Konfrontation zur Konvergenz? Überlebungsschwierigkeiten und -chancen.

Permanente Gegenüberstellung der Fragen gegenwärtiger Tagespolitik
 z. B. Ostverträge
 Vietnam-Verhandlungen
 Nahostkonflikt
 Inflation-Deflation
 Rassenfrage in den USA

- A. Der Schüler soll erkennen und beschreiben können: den untrennbaren Zusammenhang der wesentlichen Fragen unserer Zeit und ihre Entstehung aus der europäischen Geschichte, die glob. Integration als das Grundproblem der Politik in der zeitgeschichtlichen Epoche, die Gefährdung der Gattung Mensch
 Er soll Chancen human. Konfliktlösung fundiert entwerfen und disk. können sowie Bereitschaft erlangen und zeigen, zu seinem Teil daran mitzuwirken, indem er Versuche unternimmt, seinen Entscheidungsspielraum auf rationaler Basis und ohne Gefährdung der anderen auszuweiten (s. hierzu auch Fallstudiensystem).
- B. Der Schüler soll mit den erkenntnistheoret. Voraussetzungen (z. B. Standortgebundenheit des Historikers) vor allem aber mit den Kategorien (z. B. Kontinuität) und den Methoden (z. B. Quellenkritik) der Geschichtswissenschaft *in reduzierter Form* vertraut sein sowie sie sachgerecht anwenden können; die Notwendigkeit hist. Betrachtung und deren ideologiekritische Funktion einsehen, den weltgesch. Zusammenhang überschauen und die einzelnen Phänomene in den weltgesch. Zusammenhang einordnen können.

3.13 Fallstudiensystem: „Unser Staat – die BRD“
(dem Kurssystem des —. und 9. Schuljahres zugehörig)

1. Der Schüler soll
 - 1.1 die Entstehung der Bundesrepublik und
 - 1.2 ihre Geschichte bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt in den wesentlichen Phasen kennenlernen.
2. Das gesellschaftliche Gefüge und Kräftespiel in der Bundesrepublik soll
 - 2.1 in seiner bisherigen Entwicklung,
 - 2.2 seinem gegenwärtigen Zustand sowie
 - 2.3 den Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Weiterentwicklungso untersucht werden, daß in der Behandlung aktueller Fragen die grundlegenden Züge deutlich, verständlich und als politische Aufgabe des Bürgers erfaßt werden.
3. Der Schüler soll das Schlagwort von der „Sozialen Marktwirtschaft“ nach
 - 3.1 Anspruch und
 - 3.2 Realitätin den grundlegenden Zügen des damit gemeinten ökonomischen Systems entschlüsseln können sowie
 - 3.3 die Bedeutung der ökonomischen Zusammenhänge für das gesellschaftliche Zusammenleben an konkreten Fragen nachweisen können.
4. Der Wandel in der menschlichen Gesellschaft soll an konkreten Fragen der Gegenwart speziell unter den Aspekten von
 - 4.1 Tradition,
 - 4.2 Revolution und
 - 4.3 Reformso untersucht werden, daß der Schüler die Bedingungen und Konsequenzen der entsprechenden menschlichen Verhaltensweisen, die je besondere historische Erscheinungsform dieser Verhaltensweisen sowie die Übergänge zwischen diesen Verhaltensweisen erkennen kann und mit alledem so vertraut wird, daß er – soweit die Schule dazu überhaupt Vorarbeit zu leisten vermag – die notwendige Basis hat, später einmal Zweck, Weg und Mittel seines politischen Verhaltens gegeneinander abzuwägen, Prioritäten zu setzen und sich die Frage zu stellen, was er um der Erreichung eines bestimmten politischen Zieles willen in Kauf nehmen zu dürfen meint und was nicht.
5. Die Bundesrepublik als politische Potenz im weltpolitischen Kräftespiel soll nach
 - 5.1 Position und
 - 5.2 Möglichkeitenso untersucht werden, daß der Schüler über diese Fragen begründet urteilen kann.

Die hier beigegebenen Unterrichtsskizzen sind nur als Beispiele für eigene Entwürfe des Lehrers zu verstehen, die jeder möglichst alle oben angesprochenen Fragen mit unterschiedlichem Gewicht in die jeweilige Fallstudie einbeziehen sollen.

*Fallstudienbeispiel: „Unser Staat, die Bundesrepublik“,
Seine Position und seine Möglichkeiten im weltpolitischen Kräftespiel*

1. Thema: Die weltpolitische Bedeutung der Bundesrepublik
2. Didaktische Begründung/Zielsetzung
 - 2.1 Einsicht in die Notwendigkeit, deutsche Probleme im Weltzusammenhang zu sehen.

2.1.1 Befähigung, mit historisch-politischem Material umzugehen, d.h. durch Quelleninterpretation Wirklichkeit zu erschließen, wie sie von den verschiedensten Standorten aus gesehen wird.

2.1.2 Ermittlung und Vergleich der den einzelnen Aussagen zugrundeliegenden Axiome mit dem Ziel ideologiekritischer Beurteilung.

2.2 Erkennen und Beschreiben kausaler, funktionaler und intentionaler Zusammenhänge anhand von Skizzen und graphischen Darstellungen.

2.3 Fähigkeit, Hypothesen zu bilden und zu überprüfen, indem Informationen gesammelt, geordnet und gefundene Einsichten generalisiert werden.

2.4 Veränderung bzw. Verstärkung von Einstellungen (durch Generalisierung, Vergleich und Beurteilung).

2.5 Vertrautheit mit den Begriffen „politisches Gewicht“, „politischer Anspruch“ und „politisches Selbstbewußtsein“; sinnvolle Anwendung dieser Begriffe.

3. Durchführung

3.1 Vorlage ausgewählter Passagen aus Bundeskanzler Erhards Regierungserklärung vom 11. 11. 65 und aus der Rede des CSU-Vorsitzenden Strauß zu dieser Erklärung. – Erste Auseinandersetzung der Schüler mit den von ihnen herausgearbeiteten Thesen der beiden Politiker*

* Heinrich von Siegler (Hrsg.), Weltgeschehen – Chronik und dokumentarische Berichte für Unterricht und Studium –, München 1966, S. 454; Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 5. Wahlperiode, Stenographische Berichte Bd. 60, Bonn 1965, S. 195, 196, S. 204

3.1.1 Die *Nachkriegszeit* ist beendet (Erhard)

3.1.2 Die Welt nimmt die BRD als *wirtschaftlichen Riesen* in Anspruch, behandelt sie aber zu Unrecht politisch als einen Zwerg (Strauß)

3.1.3 Die Welt fällt kein gerechtes Urteil über das deutsche Volk und erschwert ihm, Selbstbewußtsein zu entwickeln (Strauß)

3.2 Erkundungsaufträge für Schülergruppen

3.2.1 Nachfrage bei Eltern und Großeltern, was ihnen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit erinnerlich ist, u. a.

3.2.1.1 zur Sicherheit des Arbeitsplatzes,

3.2.1.2 zum Lebensstandard der Familie,

3.2.1.3 zur Geldwertstabilität (Währungsreform).

Inwieweit bestehen Unterschiede zur Gegenwart?

3.2.2 Nachfrage bei Unternehmern

3.2.2.1 im Verwandten- oder Bekanntenkreis,

3.2.2.2 beim Chef oder Vaters,

3.2.2.3 beim Lebensmittelkaufmann,

wie sich aus ihrer Perspektive die Nachkriegszeit darstellt und ob Unterschiede zur Gegenwart gesehen werden.

3.3 Überprüfung und Diskussion der Aussagen unter 3.1 und 3.2 anhand von statistischem Material und sonstigen Quellen (vgl. auch Wolfgang Hilligen, Sehen – Beurteilen – Handeln, 6. Aufl. Frankfurt/Main 1968).

3.3.1 Wirtschaftliche Bedeutung der BRD im Vergleich zur übrigen Welt.

3.3.1.1 Höhe der Industrieproduktion,

3.3.1.2 Höhe des Außenhandels,

- 3.3.1.3 Höhe der Erträge in Landwirtschaft, Fischerei und Forsten,
- 3.3.1.4 Höhe des durchschnittlichen Volkseinkommens
beweisen die Wirtschaftskraft der BRD, aber auch ihre Unterlegenheit gegenüber den Supermächten.
- 3.3.2 Politische Bedeutung der BRD im weltpolitischen Kräftespiel.
 - 3.3.2.1 Wiedervereinigung des geteilten Deutschland,
 - 3.3.2.2 Alleinvertretungsanspruch (Interpretation der Hallstein-Doktrin)
zeigen als unerfüllt gebliebene Forderungen einerseits die geringe politische Durchsetzungskraft der BRD und vielleicht auch die Unangemessenheit ihrer politischen Forderungen, andererseits die fehlende Bereitschaft unserer Verbündeten zur Unterstützung dieser Wünsche.
- 3.4 Schriftliche Fixierung der Thesen der o. a. Politiker und der von den Schülern ermittelten Einstellungen (3.2), der Revision der aufgestellten Behauptungen durch die Arbeiten zu 3.3 in einem Katalog, der permanent zu ergänzen sein wird.
- 3.5 Konsequenzen aus den unter 3.3 und 3.4 erreichten Einsichten
 - 3.5.1 Zum Zwecke von Straßeninterviews formulieren die Schüler Fragen zu den Bereichen
 - 3.5.1.1 Wie hoch wird die politische Bedeutung der BRD eingeschätzt?
 - 3.5.1.2 Kann die BRD ein größeres politisches Gewicht beanspruchen und wie ist dies zu begründen?
 - 3.5.2 Unter den gleichen Fragestellungen untersuchen andere Schüler die politische Berichterstattung und Kommentierung in Tageszeitungen.
- 3.6 Quelleninterpretation und Diskussion zu den Problembereichen
 - 3.6.1 Beharrung auf den Grenzen von 1937 oder Konzession an die machtpolitischen Realitäten?
 - 3.6.2 Genügt gegenwärtige wirtschaftliche Macht zur Begründung eines Anspruchs auf politisches Selbstbewußtsein oder spielt auch die Vergangenheit (Scheitern der Weimarer Republik, Verbrechen der Hitler-Zeit – einer Zeit, als Deutschland ein „politischer Riese“ war) eine Rolle?
- 3.7 Einsicht in die geringen politischen Möglichkeiten der BRD, sobald „nationales Selbstbewußtsein“ ein entscheidender Faktor deutscher Politik ist, deshalb
 - 3.7.1 Beurteilung der Beteiligung der BRD an supranationalen Zusammenschlüssen (schriftliche Anfrage beim Statistischen Bundesamt über Bruttosozialprodukt, Industrieproduktion, Anteil am Welthandel der BRD und der EWG im Vergleich zu den USA und zur UdSSR; s. auch Fischer Weltalmanach, Hrsg. Gustav Fochler-Hocke)
 - 3.7.2 Interpretation und Beurteilung der Ostverträge sowie der Äußerungen der bundesdeutschen Parteien und der westlichen Verbündeten zu den Verträgen.
- 3.8 Vergleich der erreichten Einsichten mit den o. a. Thesen und abschließende Ergänzung des Katalogs sowie Erarbeitung ideologischer Positionen.

*Fallstudienbeispiel: „Unser Staat – die BRD“
Revolution oder Reform?*

- 1. Didaktische Begründung/Zielsetzung
 - 1.1 Der Schüler soll die Möglichkeiten außerinstitutioneller Einflußnahme von der über die Institutionen abgrenzen können.
 - 1.2 Er soll systemimmanente von systemtranszendenten intendierten Wandlungen unterscheiden können.

- 1.3 Er soll sich mit dem Unterschied von Reform und Revolution auseinandersetzen können.
 - 1.4 Er soll unterschiedliche Arten von Revolution beschreiben können.
 - 1.5 Er soll fundiert die Frage diskutieren können, ob Revolution (vgl. Krieg) heute, d. h. im komplizierten Gesellschaftsgefüge hochindustrialisierter Staaten überhaupt noch möglich oder – wenn möglich – vertretbar ist oder ob sie ganz neue spezifische Formen annehmen muß, um Fortschritt ohne Vernichtung des Lebens der Gesellschaft und in ihr zu erreichen, oder ob moderne Gesellschaften so offen sind, daß die früher erforderliche Revolution heute in der Reform aufgeht.
 - 1.6 Er soll das Thema in den historischen Zusammenhang stellen und die Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung von DDR und BRD auf dem Boden des ehemaligen Deutschen Reiches beschreiben können unter den Aspekten
 - 1.6.1 Strukturveränderungen im ökonomischen Bereich,
 - 1.6.2 Strukturveränderungen im sozialen Bereich,
 - 1.6.3 Strukturveränderungen im politischen Bereich,
 - 1.6.4 Ideologische Veränderungen.
2. Beispiele
- 2.1 Außerparlamentarische Opposition: Kampf dem Atomtod (Hans Karl Rupp, Außerparlamentarische Opposition in der Ära Adenauer, Köln 1970)
 - 2.2 Außerparlamentarische Opposition: Bewegung gegen die Notstandsgesetzgebung (Otto Wilfert, Lästige Linke. Ein Überblick über die außerparlamentarische Opposition der Intellektuellen, Mainz 1968)
 - 2.3 Guerilla-Taktik: Baader-Meinhof-Gruppe (Alex Schubert, Stadtguerilla, Tupamaros in Uruguay, Rote Armee Fraktion in der Bundesrepublik, Berlin 1971).
3. Durchführung
- 3.1 Klärung und Fixierung der in der Klasse vertretenen Positionen mit Fragestellungen aus den Bereichen
 - 3.1.1 Besitzverhältnisse
 - 3.1.2 Abhängigkeit
 - 3.1.3 Mittel für die Durchsetzung von Interessen.
 - 3.2 Unterschiedliche Befragungen und deren Fixierung.
 - 3.3 Analyse der unter 3.2 genannten Beispiele anhand der angegebenen Literatur.
 - 3.4 Vergleich der Ergebnisse der drei vorhergehenden Schritte, Fixierung der Ergebnisse nach Zielsetzung und Weg der Verwirklichung.
 - 3.5 Versuch, den Revolutionsbegriff zu bestimmen anhand von Karl Griewank, Crane Brinton, Theodor Ebert.
 - 3.6 Abhebung der Methoden innerinstitutioneller, außerparlamentarischer und gewaltsamer Aktivität voneinander.
 - 3.7 Reflexion über die Konsequenzen der unterschiedlichen Wege sowie ihre Vertretbarkeit unter den gegenwärtigen Bedingungen.
 - 3.8 Tabellarische Erfassung der in der Gesellschaft vertretenen Änderungswünsche, der dabei vorgeschlagenen Wege unter dem Aspekt der Effektivität sowie der der Klasse vertretbar erscheinenden Wege.

PROJEKTE GESELLSCHAFTSLEHRE

GL

Planung einer Urlaubsreise	3
Planung eines Naherholungsraumes im Umkreis einer Stadt/Gemeinde	6

PLANUNG EINER URLAUBSREISE

1. Begründung:

Zunehmende Freizeit, größeres Einkommen und voranschreitende Motorisierung haben zu einem erheblichen Anstieg des Tourismus geführt. Bis 1980 werden nach amtlichen Schätzungen 65 % der bundesdeutschen Bevölkerung jährlich eine Urlaubsreise unternehmen. Entsprechend müssen sowohl Individual- wie auch Pauschalreisen der Reisegesellschaften eingehend geplant werden.

Nimmt sich der Schulunterricht eines solchen Themas an, dann soll weder auf die Wahl des Urlaubsortes und der Unterkunft noch auf die Wahl der Urlaubsart (Abenteuer, Hobby, Erholung, Fitness. . .) Einfluß ausgeübt werden; es kommt vielmehr darauf an, den Schüler zu befähigen, im Zeitalter des Massentourismus für sich bzw. für eine Reisegruppe individuelle Reisevorstellungen optimal durchsetzen und verwirklichen zu können.

Dafür ist zunächst erforderlich, sich die persönlichen Urlaubswünsche und Erwartungen bewußt zu machen. Sodann sind innerhalb eines bestimmten Bedingungsfeldes (finanzielle Mittel, Urlaubstermin) Entscheidungen zu treffen: Wahl von Urlaubsort, Unterkunft und Verlauf der Anreise.

Für die Lösung dieser Aufgaben sind zuvor umfassende Informationen einzuholen. Man muß wissen, welches Instrumentarium man sich dazu bedienen kann, wo man es erhält und wie man es sachgerecht und kritisch auswertet. Schließlich sind praktische Überlegungen den getroffenen Entscheidungen anzuschließen: Sie beziehen sich auf Ausrüstung und Gepäck und bei Auslandsreisen auf Reiseformalitäten.

Das Projekt fördert demnach verantwortliches Entscheidungsverhalten innerhalb sozialer und individueller Bedingungsfelder, führt zur kritischen Wertung von Werbematerial und zur sachgerechten Auswertung verschiedenartiger Medien innerhalb eines breiten touristischen Informationsangebotes und übt in der Umsetzung gewonnener Informationen in den persönlichen Handlungsbereich.

2. Zielsetzung:

Der Schüler soll die Fähigkeit erlangen, eine bestimmte Reisevorstellung für sich allein bzw. mit einer Gruppe innerhalb der vorhandenen Bedingungen und Möglichkeiten optimal durchsetzen und verwirklichen zu können.

Daraus ergeben sich folgende Teilziele:

- 2.1 Sich die individuellen Urlaubswünsche bewußt machen können.
- 2.2 Wissen, daß in einer Reisegruppe (Familie, Jugendgruppe. . .) in bezug auf Urlaubsort, Unterkunft und Anreise unterschiedliche Ansprüche bestehen können.
- 2.3 Wissen, daß die Realisierung der individuellen Urlaubswünsche im Zeitalter des Massentourismus einer gezielten Urlaubsplanung bedarf.
- 2.4 Wissen, welcher Möglichkeiten man sich zum Einholen von Informationen bedienen kann, wo man sie erhält und wie man sie sachgerecht und kritisch auswertet.
- 2.5 Aus der Fülle von Orts- und Unterkunftsangeboten unter Berücksichtigung der finanziellen und zeitlichen Bedingungen und der individuellen Ansprüche den wunschgerechten Urlaubsort und die entsprechende Unterkunft auswählen können.
- 2.6 Unter Berücksichtigung der finanziellen und zeitlichen Bedingungen und der individuellen Wünsche die Verkehrsart und den Reiseweg für eine Individualreise festlegen können.
- 2.7 Das für den Urlaub zur Verfügung stehende Geld sinnvoll verplanen können.

- 2.8 Eine der Jahreszeit, dem Urlaubsgebiet und der Urlaubsform angemessene Bekleidung und Urlaubsausrüstung auswählen können.
3. Hinweise zur Realisierung:
- 3.1 Mit Hilfe von Prospekten aus der Fülle von Ortsangeboten den wunschgerechten Urlaubsort für sich bzw. eine Reisegruppe auswählen:
- 3.1.1 Besprechen, daß bei der Wahl des Urlaubsortes verschiedene Faktoren zu beachten sind, wie z. B. Urlaubsart, Landschaft, Klima, Möglichkeiten der Freizeitbetätigung bei verschiedenen Wetterlagen.
- 3.1.2 Prospekte von Reisebüros, möglicherweise auch von ausländischen Fremdenverkehrsämtern und von Verkehrsvereinen der in die engere Wahl gezogenen Urlaubsorte anfordern.
- 3.1.3 Prospekte auf ihre Aussagen über Lage und Erreichbarkeit von Urlaubsorten, Möglichkeiten der Freizeitbetätigung und die zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel hin untersuchen.
- 3.1.4 Erkennen, daß Prospekte zugleich Träger von Information und Werbung sind und herausfinden, mit welchen Mitteln in Prospekten geworben wird.
- 3.1.5 Die aus Prospekten gewonnenen Informationen durch weitere, für die individuelle Planung erforderliche Angaben aus Reiseführern und Karten verschiedener Art ergänzen.
- 3.2 Aus der Fülle von Quartierangeboten mit Hilfe von Unterkunftsverzeichnis und Lageskizze, ggf. auch mit Hilfe eines im Prospekt vorhandenen Panoramabildes, eine Unterkunft aussuchen, die den individuellen Wünschen und Möglichkeiten einer Reisegruppe entspricht:
- 3.2.1 Unterkunftsliste lesen.
- 3.2.2 Unterkunft auf der Lageskizze aufsuchen und beachten, daß auf der Lageskizze häufig Maßstab und Höhenangabe fehlen, so daß sich – im Gegensatz zur Karte – weder Strecken messen noch Höhenlagen feststellen lassen.
- 3.2.3 Auf einem Panoramabild Lagequalitäten eines Ortes zu bestimmen versuchen. Dabei berücksichtigen, daß das Panoramabild eine ungefähre Vorstellung von der Gestaltung der Umgebung des Urlaubsortes vermittelt, daß aber ein Messen von Entfernungen darauf nicht möglich ist.
- 3.2.4 Eine Unterkunft nach Angaben der Unterkunftsliste in der Lageskizze und im Panoramabild aufsuchen und dabei gleiche Gegenstände in unterschiedlicher Darstellungsart wiedererkennen.
- 3.2.5 Lage verschiedener Unterkünfte innerhalb des Ortes mit Hilfe von Lageskizze und Panoramabild beschreiben (z. B. Lage zur Hauptstraße, zu Verkehrsverbindungen, zu Freizeiteinrichtungen, zu Grünflächen, zur Mittagssonne, zur Fernsicht. . .).
- 3.2.6 Eine Unterkunft auswählen.
- 3.3 Reisekosten berechnen:
Teilkosten für Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und zusätzliche Kosten
- 3.4 Planung verschiedener Anreismöglichkeiten
- 3.4.1 Autofahrt: Bestimmen verschiedener Anreisewege (kürzeste Strecke, Berücksichtigung individueller Routenwünsche, Umgehung vermuteter Verkehrsstauungen), Informationen über den Straßenzustand einholen.
- 3.4.2 Bahnfahrt: Mögliche Zugverbindungen suchen (Fahrplan lesen, Reisebüro aufsuchen).
- 3.5 Herausfinden, welche Bekleidung und Ausrüstung der Jahreszeit, dem Urlaubsgebiet und dem Urlaubsort angemessen erscheinen.
- 3.6 Bei Auslandsreisen: Reisepaß, z. T. Visum, Zoll- und Devisenbestimmungen kennenlernen; für Autofahrten z. B. auch Internationale Versicherungskarte, Benzingutscheine kennenlernen.

Mögliche Erweiterungen:

1. Aus den Prospekten von Reisegesellschaften unter Berücksichtigung finanzieller und zeitlicher Bedingungen und individueller Wünsche eine Pauschalreise für sich und eine Reisegruppe auswählen.
2. Mit Hilfe von Auto- und Wanderkarten, Reiseführern und Prospekten Pläne für Ausflüge im Urlaubsgebiet machen (Herausfinden von Fahr- bzw. Wanderstrecken, Sehenswürdigkeiten, Rastmöglichkeiten, Zeitdauer etc.)

Gesellschaftslehre

Modell eines Projektes (Realisation im 7.-9. Schuljahr)

Planung eines Naherholungsraumes im Umkreis einer Stadt/Gemeinde

1. Begründung:

Schule, die den Schüler zum Umgang mit der Freiheit, zur Selbstbestimmung und Verantwortungsbereitschaft erziehen will, kann nicht umhin, Probleme im Unterricht angemessen zu berücksichtigen, die sich aus dem Anspruch aller Menschen auf Erholung ergeben. Erholung soll dabei nicht allein als notwendiger Ausgleich zu angespannter beruflicher Tätigkeit, sondern darüber hinaus als gemeinsame Aufgabe der Gesellschaft zur Verbesserung der Lebensqualität und als Raum möglicher Selbstverwirklichung verstanden werden.

Das Thema „Planung eines Naherholungsraumes im Umkreis einer Stadt/Gemeinde“ enthält ausreichende Motivationsmöglichkeiten für eine eingehende Beschäftigung mit der Daseinsgrundfunktion „sich erholen“. In der konkreten Auseinandersetzung mit der Problematik soll der Schüler nicht nur die Verantwortung erkennen, die jedes Mitglied der Gesellschaft in bezug auf die Schaffung von Freizeiträumen zur stundenweisen Erholung, zur Wochenend- und zur Urlaubserholung zu übernehmen verpflichtet ist, sondern er soll sich darüber hinaus seiner eigenen Freizeitvorstellungen bewußt werden und erkennen, daß seine eigenen Vorstellungen nicht zugleich die der anderen sein müssen.

Die Durchführung eines Projektes erfordert eine individuelle Planung. Sie hängt ab von der Situation der Schule und dem Informationsstand der Schüler und führt zu einer je besonderen Problemstellung.

Darum können die unter 3. stehenden Ausführungen nur Hinweise zu einer möglichen Realisierung sein, die jeweils abgeändert, ergänzt und unter Berücksichtigung der eigenen Aspekte umbenannt werden müssen.

2. Zielsetzung:

- 2.1 Unterschiedliche Ansprüche und Erwartungen verschiedener Alters- und Interessengruppen in bezug auf Erholungsräume erkennen.
- 2.2 Sich seiner eigenen Freizeitwünsche bewußt werden.
- 2.3 Freizeitwert einer Landschaft beurteilen.
- 2.4 Sich über Freizeitangebote erreichbarer Naherholungsräume informieren und nach Möglichkeiten zur Realisierung eigener Freizeitvorstellungen suchen.
- 2.5 Freizeiträume in ihrer Eignung für bestimmte Interessen beurteilen.
- 2.6 Vorrang allgemeiner Interessen vor Privatinteressen bei der Gestaltung von Freizeiträumen anerkennen.
- 2.7 Verantwortung für die Erhaltung von Freizeiträumen übernehmen wollen.
- 2.8 Das Engagement der öffentlichen Hand bei der Förderung und Erhaltung von Freizeiträumen kritisch beurteilen können.
- 2.9 Topographische Karten und Autokarten im Hinblick auf individuelle Freizeitplanung auswerten können.
- 2.10 Topographische Karten und sonstige Karten als Arbeitsunterlagen für die Planung eines Naherholungsgebietes benutzen.
- 2.11 Die Aussage eines Bildes im Hinblick auf den Freizeitwert eines Raumes kritisch beurteilen.

3. Hinweise zur Realisierung:
- 3.1 Die natürlichen landschaftlichen Gegebenheiten der Umgebung (Relief, Gewässer, Klima, Vegetation u. a.) werden nach ihrer Bedeutung für einen möglichen Erholungsraum befragt.
 - 3.2 Sammeln und sichten von Informationen über Freizeitangebote in Naherholungsgebieten (Zeitschriften, Tageszeitungen, Fernsehen, Prospekte, Bilder, Karten u. a.).
 - 3.3 Lehrfahrt in einen Naherholungsraum.
 - 3.4 Befragung verschiedener Bevölkerungs- und Altersgruppen nach ihren individuellen Ansprüchen an einen Naherholungsraum.
 - 3.5 Einbringen eigener Vorstellungen.
 - 3.6 Erkundigungen bei den zuständigen Behörden nach finanziellen und sonstigen Voraussetzungen bei der Planung und Einrichtung eines Naherholungsraumes.
 - 3.7 Auswerten der gewonnenen Informationen, Heranziehen von Karten und sonstigen Planungsunterlagen der Umgebung.
 - 3.8 Anfertigen eines ersten Kartenentwurfes eines Naherholungsraumes der Umgebung.
 - 3.9 Befragung verschiedener Bevölkerungs- und Altersgruppen, ob im Entwurf ihre Interessen ausreichend berücksichtigt worden sind.
 - 3.10 Diskussion mit Vertretern der zuständigen Behörden über die Realisierungsmöglichkeit des Planes.
 - 3.11 Abänderung des ersten Entwurfes.

VERKEHRSERZIEHUNG

I. Verkehrsteilnehmer

Der Schüler soll seinen neuen Schulweg unter dem Aspekt der Sicherheit und unter ökonomischen und verkehrspolitischen Erwägungen wählen, gefährliche Situationen erkennen und sich auf die ständige Veränderung der Verkehrssituation einstellen lernen.

Er soll lernen, sich als Partner im Straßenverkehr zu verhalten und die seinem Alter entsprechenden Möglichkeiten der Hilfe bei Unfällen auszuführen.

1. Der Schüler auf seinem neuen Schulweg als Fußgänger, Radfahrer und Mitfahrer in öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln
 - a) Festlegung und Beschreibung des Schulweges durch den Schüler
 - b) Wahl des Schulweges unter dem Aspekt der Sicherheit und unter ökonomischen (Wahl des Verkehrsmittels) und verkehrspolitischen (Individual- und Massenverkehr) Erwägungen
2. Verhalten des Schülers in gefährlichen Verkehrssituationen
 - a) Bei Überqueren der Fahrbahn: einzeln, mit Partner und in Gruppen
 - b) Bei wetter- und jahreszeitlich bedingten Veränderungen (Regen, Laubfall, Nebel, Glatteis, Schnee)
 - c) Bei Verkehrsbeschränkungen (Baustelle, Umleitung, Kanalarbeiten)
3. Partner im Straßenverkehr
 - a) Verkehrsteilnehmer verständigen sich . . .
 - b) Signale anderer zeigen eine Änderung ihres Verkehrsverhaltens an und fordern eine Reaktion
 - c) Fehlverhalten führt häufig zu einer Konfliktsituation
 - d) Helfer im Straßenverkehr (Verkehrsteilnehmer helfen einander; Polizei, Schülerlotse)
4. Verhalten des Schülers am Unfallort
 - a) Absichern der Unfallstelle
 - b) Benachrichtigung der Polizei (Erwachsene)
 - c) Schüleraussage zum Unfall
 - d) Wartepflicht bei Unfallbeteiligung

II. Verkehrsmittel

Der Schüler soll erkennen, daß die Funktion der Verkehrsmittel die technische Beschaffenheit und die äußere Form bestimmt, die sich auf den Verkehrsteilnehmer in besonderer Weise auswirken und damit ein entsprechendes Verhalten erfordern.

1. Äußere Unterscheidungsmerkmale der verschiedenen Verkehrsmittel:
Fahrrad, Mofa, Moped, Kleinkraftrad, Motorrad, Pkw, Lkw, Bus, Straßenbahn, landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge, Sonderfahrzeuge
2. Vergleich der Verkehrsmittel in Verwendungszweck und Technik (Antrieb, Bremsen, Geschwindigkeit, Beleuchtung, Bereifung, optische und akustische Signale)
3. Sonderfahrzeuge mit Vorrang
Polizei, Feuerwehr, Krankenwagen

III. Verkehrswege

Der Schüler soll Zweck und Funktion der verschiedenen Verkehrswege kennenlernen. Er soll erkennen, welche Bedeutung sie für den Verkehrsablauf haben und welches Verhalten sie für den Fußgänger erfordern.

1. Land-, Wasser- und Luftwege
2. Wege für den Fußgänger: Gehweg, Fußgängerüberweg, Unter- und Überführungen, Straßen ohne Gehwege
3. Fahrbahnen, ihre Bedeutung und erschließende Funktion für Industrie und Wirtschaft

IV. Verkehrsregelungen

Der Schüler soll die für den Verkehr geltenden Regelungen kennenlernen und die Einsicht in die Ordnungsprinzipien des Verkehrs gewinnen.

1. Gesetze, Verordnungen und Verkehrszeichen (Gefahr-, Vorschrift- und Richtzeichen) regeln den Verkehr
2. Verkehrszeichen für Fußgänger
3. Grundregel § 1 der StVO

I. Verkehrsteilnehmer

Der Schüler soll seinen neuen Schulweg unter dem Aspekt der Sicherheit und unter ökonomischen und verkehrspolitischen Erwägungen wählen, gefährliche Situationen erkennen und sich auf die ständige Veränderung der Verkehrssituationen einstellen lernen.

Er soll lernen, sich als Partner im Straßenverkehr zu verhalten und die seinem Alter entsprechenden Möglichkeiten der Hilfe bei Unfällen auszuführen.

1. Der Radfahrer ordnet sich in den Verkehr ein.
2. Der Radfahrer in gefährlichen Situationen (Einordnung in fließenden Verkehr, Spurwechsel, Verlassen des Radweges, Überholen, Fahren mit zu geringem Abstand nach vorne oder zur Seite; Verhalten vor der Ampel, Linksabbiegen, Vorfahrt)
3. Übungen zur Erhöhung der Verkehrstüchtigkeit und Fahrsicherheit (Schulhof, Jugendverkehrsschule, Schulbezirk)
4. Die Radfahrprüfung. (Nur soweit nicht in Klasse 4 durchgeführt.)

II. Verkehrsmittel

Der Schüler soll erkennen, daß die Funktion der Verkehrsmittel die technische Beschaffenheit und die äußere Form bestimmt, die sich auf den Verkehrsteilnehmer in besonderer Weise auswirken und damit ein entsprechendes Verhalten erfordern.

1. Das verkehrssichere Fahrrad (gesetzlich vorgeschriebene und erlaubte Ausrüstung)
2. Mechanische Probleme beim Radfahren (Anfahren, Anhalten, Kurvenfahren bei unterschiedlicher Fahrbahn)
3. Das Fahrrad als Beförderungs- und Transportmittel (Personenbeförderung; sperrige Güter)

III. Verkehrswege

Der Schüler soll Zweck und Funktion der verschiedenen Verkehrswege kennenlernen. Er soll erkennen, welche Bedeutung sie für den Verkehrsablauf haben und welches Verhalten sie für den Fußgänger erfordern.

1. Wege für den Radfahrer (vorgeschriebene, erlaubte und verbotene Wege).
2. Änderung des Zustandes der Wege erfordert eine Reaktion (Regen, Laubfall, Nebel, Glatteis, Schnee).

IV. Verkehrsregelungen

Der Schüler soll die für den Verkehr geltenden Regelungen kennenlernen und die Einsicht in die Ordnungsprinzipien des Verkehrs gewinnen.

1. Verkehrszeichen für den Radfahrer (Gefahr-, Vorschrift- und Richtzeichen).
2. Vorfahrt und Abbiegen, §§ 8 und 9 der StVO

I. Verkehrsteilnehmer

Der Schüler soll

- reflektieren über die Vielfalt der möglichen Begegnungen im Straßenverkehr
- Verständnis für das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer gewinnen
- vornehmlich seine eigene Rolle in Verkehrssituationen einschätzen und abwägen lernen
- lernen, sich mit anderen Verkehrsteilnehmern zu verständigen.

- 1.1 Verkehrsteilnehmer begegnen sich (Fußgänger – Fußgänger, Fußgänger – Radfahrer, Radfahrer – Fußgänger, Radfahrer – Radfahrer, Fußgänger – Autofahrer, Autofahrer – Fußgänger, Radfahrer – Autofahrer, Autofahrer – Radfahrer).
- 1.2 Mögliche Verhaltensweisen (anderer Verkehrsteilnehmer).
 - 1.2.1 Hilfsbedürftige Verkehrsteilnehmer: Kleinkind, alte Menschen, Behinderte.
 - 1.2.2 Erwartetes, unerwartetes Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer.
2. Verständigung und Zusammenwirken im Straßenverkehr. Blickverbindung und Zeichengebung.

II. Verkehrsmittel

Der Schüler soll erkennen, wie physikalische Gesetzmäßigkeiten die Fahreigenschaften und technischen Einrichtungen eines Fahrzeuges bestimmen. Er soll diese Erkenntnis in sein Verhalten einbeziehen (oder: Diese Erkenntnisse sollen sein Verhalten bestimmen).

- 1.1 Mechanische Probleme beim Fahrzeug: Antrieb – Beschleunigung – Bremsen – Bereifung.
- 1.2 Optische und akustische Probleme beim Fahrzeug: Beleuchtung und Signale, Fahrgeräusche.

III. Verkehrswege

Erkennen von Funktion und Zweck kontinentaler Verkehrswege.

Funktion kontinentaler Verkehrswege:
 Bundesstraße
 Autobahnen
 Europastraße
 Schienenwege
 Wasserwege
 Luftwege
 kombinierte Verkehrswege

IV. Verkehrsregelungen

Aufzeigen von Verkehrssituationen, in denen auf die eigenen Vorrechte aus Gründen der allgemeinen Sicherheit verzichtet werden muß. Einsicht, daß die Verkehrspartner sich in diesen Situationen deutlich verständigen müssen. Kenntnis der Regelungen für bestimmte Verkehrswege und Einsicht in die Notwendigkeit dieser Regelungen.

1. Verzicht auf Vorrechte (§ 11).
2. Besondere Regelungen für Autobahnen, Schnellstraßen, Bundesstraßen.
3. Regelungen für Wasser, Luft und Schienen.

Lernziele

Themen

I. Verkehrsteilnehmer

Der Schüler soll erkennen, daß die sorgfältige Planung von Reisen Risiken vermindert und die Sicherheit erhöht.

Er soll wissen, daß in besonderen Fällen Hilfen in Anspruch genommen werden können.

1. Verkehrsteilnehmer auf Reisen.
Planung: Verkehrsmittel, der Reiseweg, Reisezeit, Ernährung, Ausrüstung.
2. Besondere Beanspruchung durch Verkehrsmittel, Dauer der Fahrt, Klimawechsel.
3. Hilfen für Reisende: Deutsches Rotes Kreuz, Bahnhofsmission, Verkehrswacht, Automobilclubs, Information des Rundfunks, Polizei. Andere Hilfsorganisationen.
4. Anhalten und Trampen.
Anhalten in Notsituationen, Möglichkeiten und Gefahren für den Kraftfahrer und den Anhalter.

II. Verkehrsmittel

Der Schüler soll eine kritische Einstellung zum Auto gewinnen.

Autofahren als Arbeit und Beruf, das Auto als Mittel der Freizeitgestaltung.

III. Verkehrswege

Erkennen der Bedeutung der technischen Einrichtungen zur Sicherung der Verkehrswege.

Technische Einrichtungen zur Sicherung der Verkehrswege (Sicherungsmittel):

1. Leitpfosten
2. Leitplanken
3. Leitlinie
4. Beleuchtung
5. Leuchtturm
6. Schranken
7. Radar
8. Befeuern (Flugplatz)

IV. Verkehrsregelungen

Erkennen, daß überregionale Straßenverkehrsordnungen die Sicherheit erhöhen.

Wissen, daß regionale Abweichungen vorhanden sind, die vor einer Reise gelernt werden müssen. Erkennen der Bedeutung von Verkehrsregelungen in unfallträchtigen Verkehrssituationen und Ableiten des sich daraus ergebenden Verhaltens.

1. Straßenverkehrsordnung gilt für ganz Europa aber Linksverkehr in England (Abweichungen).
2. Fahrgeschwindigkeit (vorgeschriebene und zulässige), Sicherheitsabstand, Überholvorgang, Nebeneinander auf mehrspurigen Straßen.
3. Übergang vom fließenden in den ruhenden Verkehr und umgekehrt. Halten, Parken, Anfahren, Einordnen in den fließenden Verkehr.

I. Verkehrsteilnehmer

Der Schüler soll lernen, sich als Mofa- und Mopedfahrer situationsangemessen zu verhalten. Er soll die Gründe für das Fehlverhalten anderer Verkehrsteilnehmer kennenlernen.

1. Der Mofa- und Mopedfahrer ordnet sich in den Straßenverkehr ein.
2. Vorbereitung auf den Erwerb der entsprechenden Fahrerlaubnis.
3. Fahrpraxis nach den örtlichen Gegebenheiten.
4. Gründe für das Fehlverhalten der Verkehrsteilnehmer: Einfluß von Stimmungen; Wirkung von Alkohol und Drogen usw.

II. Verkehrsmittel

Der Schüler soll erkennen, wie physikalische Gesetzmäßigkeiten und technische Einrichtungen die Fahreigenschaften des Mopeds bestimmen. Er soll lernen, diese Erkenntnisse in sein Verhalten einzubeziehen. Er soll einsehen, daß Ausrüstung und Zustand der Kraftfahrzeuge wegen der allgemeinen Sicherheit im Straßenverkehr über die persönliche Pflege und Wartung hinaus von amtlichen Stellen überprüft werden müssen.

1. Technische Beschaffenheit des Mopeds (Antrieb, Bremsen, Beleuchtung, optische und akustische Signale, Bereifung, Wartung).
2. Mechanische Probleme beim Mopedfahren (Anfahren, Anhalten, Kurvenfahren bei trockener, nasser und glatter Fahrbahn).
3. Ausrüstung und Zustand der Fahrzeuge und ihre Verkehrssicherheit (TÜV, Zulassungspflicht, Versicherungsbedingungen).

III. Verkehrswege

Erkennen der wirtschaftlichen, technischen und gesellschaftlichen Probleme und Lösungsmöglichkeiten bei der Anlage und beim Ausbau besonderer Verkehrswege.

- Notwendigkeit und Probleme des Ausbaus von Verkehrswegen
1. Umgehungsstraße
 2. Verbindungsstraße
 3. Geleisanschluß
 4. Fußgängerzone
 5. Stichkanal
 6. Luftlinien

IV. Verkehrsregelungen

Kennen der allgemeinen gesetzlichen Vorschriften über das Führen von Kraftfahrzeugen.

Reflexion über die Folgen ihrer widerrechtlichen Benutzung. Einsicht in die Notwendigkeit von Vorschriften über Versicherungen zur Schadensregulierung.

Einsicht, daß Fehlverhalten im Straßenverkehr geahndet wird.

1. Fahrerlaubnis; widerrechtliche Benutzung von Kraftfahrzeugen.
2. Haftpflicht im Verkehr. Haftung und Versicherungen.
3. Ordnungswidrigkeiten und strafbare Handlungen im Straßenverkehr.

I. Verkehrsteilnehmer

Der Schüler soll die körperlichen und seelischen Voraussetzungen für eine sichere Teilnahme am Verkehr kennenlernen und in ihren Auswirkungen überdenken.

1. Der Verkehrsteilnehmer und seine Verkehrstüchtigkeit: Funktion der Sinnesorgane und des Nervensystems (Hör- und Sehvermögen, Reaktionszeit).
2. Die psychischen Bedingungen des Verhaltens (Aggression, Stress, Drogeneinwirkungen).
3. Körperliche Mängel.

II. Verkehrsmittel

Der Schüler soll in einer Zusammenfassung erkennen, daß die unterschiedlichen Funktionen der Verkehrsmittel die technische Beschaffenheit und die äußeren Formen bestimmen, die sich auf die Verkehrsteilnehmer in besonderer Weise auswirken und ein entsprechendes Verhalten erfordern.

Er soll lernen, Fahrzeuge nach Sicherheitsgesichtspunkten zu beurteilen.

1. Fahrzeuge und ihre Besonderheiten (Lastzüge, Schwertransporter, Zugmaschinen, Busse . . .) = Zusammenfassung der physikalischen Prinzipien der Kraftfahrzeugkonstruktion.
2. Beurteilung von Fahrzeugen unter dem Gesichtspunkt der inneren und äußeren Sicherheit.

III. Verkehrswege

Erkennen der wirtschaftlichen Bedeutung und der völkerverbindenden Wirkung internationaler Verkehrsnetze.

Erkennen der Ursachen für die sich ändernde Verkehrsdynamik und ihrer Auswirkung auf die vorhandenen Verkehrswege.

Kritische Auseinandersetzung mit den Vor- und Nachteilen des Individual- und Massenverkehrs.

1. Ausbau internationaler Verkehrsnetze.
2. Besonderheiten des modernen motorisierten Verkehrs. Verkehrsdichte zu verschiedenen Tageszeiten, Wochenendverkehr, Ausflugs- und Ferienverkehr, Verkehrsspitze.
3. Individual- und Massenverkehr.

IV. Verkehrsregelungen

Erkennen des Zusammenhangs von Verkehrsgeschehen und Verkehrsregelung; Einsicht in verkehrspolitische Entscheidungsprozesse.

Mitverantwortliches Gestalten von Verkehrsregelungen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit.

Erkennen, daß gesetzliche Regelungen allein die Sicherheit im Straßenverkehr nicht gewährleisten und daß sozialintegrative Formen des Verhaltens notwendig sind.

1. Verkehrsregelungen entsprechend einzelner Verkehrssituationen (Ampelphasen zu verschiedenen Tageszeiten, Polizeihubschrauber, Rundfunk, Umleitungssysteme). Verkehrspolitik – Regelungen in einer Großstadt.
2. Kritische Überlegungen zur Verbesserung örtlicher Straßenverkehrsverhältnisse.
3. Grenzen gesetzlicher Regelungen.

